Abendpost

1 Cent. — Chicago, Donnerstag, den 19. September 1889. — No. 16.

Telegraphische Depeschen.

(Geliefert von der Preß News Association.)

Inland.

Unverhofftes Wiedersehen.

Gettysburg, Pa., 19. Sept. Unter all' den Erinnerungen, welche die alten Soldaten während ihrer letzten Vereinigung hier unter einander austauschten, verdient wohl die folgende weiter bekannt zu werden, zumal der Held der Erzählung noch lebt.

Am 14. Juni 1863, während des Rückzuges der Truppen General Milroys von Winchester, Va., fand der Arzt Dr. C. E. Goldsborough einen jungen Lieutenant zu Tode verwundet auf dem Schlachtfelde. Er verband seine Wunden und brachte ihn nach dem Farmhause eines gewissen Herrn Lewis in der Nähe von Martinsburg, fest überzeugt davon, daß der Verwundete nicht mit dem Leben davonkommen würde. Ein paar Stunden darauf wurde Doktor Goldsborough von Rebellentruppen gefangen genommen und nach dem Libby Gefängniß gesandt, und da Niemand außer ihm etwas über das Schicksal des jungen Lieutenants wußte, wurde dieser als todt gemeldet, und Begräbnißfeierlichkeiten wurden für ihn in seinem Geburtsorte, Norwich, abgehalten. Sonderbarer Weise genas jedoch der Verwundete und wurde später ebenfalls von Rebellentruppen gefangen genommen. Nach Abschluß des Friedens kehrte der als todt Beweinte sodann in seinen Heimathsort zurück. Sein Name ist Wm. Caruthers, Postmeister der Stadt Norwich in Connecticut.

Während seiner Anwesenheit in Gettysburg hörte Herr Caruthers zum ersten Male den Namen seines Retters und erfuhr, daß derselbe in der Nähe wohne. Er fuhr nach dem Landsitze des Dr. Goldborough hinaus, und hier trafen sich zum ersten Male die beiden Männer seit jenem Tage auf dem Schlachtfelde im Jahre 1863 wieder.

Ein Rächer seiner Ehre.

Harrodsburg, Ky., 19. Sept. Gestern Nachmittag erschoß John Compton, der etwa fünf Meilen von hier an der Perryviller Landstraße wohnt, Wm. Gregory wegen zu vertrauten Umganges mit seiner (Comptons) Gattin. Dann überlieferte er sich selbst dem Sheriff und nahm P. B. Thompson, einen sehr bekannten Kriminal-Advokaten, als Vertheidiger an. Compton, der seine Gattin schon längst im Verdachte der Untreue hatte, legte sich gestern, anstatt an die Arbeit zu gehen, auf die Lauer. Als er die beiden Schuldigen auf frischer That ertappte, feuerte er viermal auf Gregory und tödtete ihn. Compton ist wohlhabend und war seinem Weibe stets ein guter Gatte.

Blühendes Geschäft.

Columbia, S. C., 19. September. 221,000 Tonnen Phosphat-Gesteines sind während des, mit dem 1. September beendeten, vergangenen Jahres aus den Flüssen unseres Staates gewonnen worden, von denen ein Dollar per Tonne an den Staat ausbezahlt wurde. Dies ergiebt einen Gewinn von $25,000 über das vorhergegangene Jahr. Das Geschäft hebt sich fortwährend.

Muß überfluthet werden.

Scranton, Pa., 19. Sept. Nachdem alle bisher gemachten Versuche, das bereits seit Wochen in den „Creek" Kohlenbergwerken der Delaware & Hudson Gesellschaft wüthende Feuer zu löschen, erfolglos gewesen sind, haben die Direktoren der Gesellschaft beschlossen, die Bergwerke zu überfluthen und so dem Feuer Einhalt zu thun. Die Wasser des Eddy-Baches werden zu dem Zwecke in die Bergwerke geleitet und von Lakawanna aus so lange in dieselben gepumpt werden, bis sämmtliche 300 Acker des Bergwerkes überschwemmt sind. Man hält dies für den einfachsten und billigsten Weg, Herr der Flammen zu werden.

Portland, Oreg. in Gefahr.

Portland, Oregon, 19. Sept. Waldbrände, die westlich von hier wüthen, nähern sich mit großer Geschwindigkeit der Stadt, und die Behörden haben alle möglichen Vorsichtsmaßregeln getroffen, um das Unglück von unserer Stadt abzuhalten. Der Verlust ist bereits ein bedeutender. Viele Farmen und verschiedene Dörfer sind nur mit knapper Noth dem Verderben entgangen.

Arbeit für unsere Flotte.

Die „Galena" nach Jamaica beordert.

Washington, 19. Sept. Der Konsul Allen von der Insel Jamaica hat auf telegraphischem Wege das Staatsdepartement davon in Kenntniß gesetzt, daß während eines Ausstandes auf der Insel verschiedene Amerikaner um's Leben gekommen sind. Der Konsul hatte sich um schnelle Hilfe an ein englisches Kriegsschiff, das im Hafen ankerte, gewandt, und dieses ist bereits nach dem Schauplatze der Unruhen abgesegelt. Flottensekretär Tracy hat sofort Befehle an den Contre-Admiral Gherardi, welcher sich augenblicklich an der Küste von Hayti befindet, telegraphirt, sich unverzüglich mit dem Regierungsdampfer „Galena" nach Jamaica zu begeben.

Ausland.

Fürchterliches Unglück in Japan.

15,000 Menschen umgekommen.

San Francisco, 19. Sept. Die Schreckensscenen im Conemaugh Thale in Pennsylvanien sind überboten worden durch riesige Wasserfluthen und Bergstürze im südwestlichen Theile des japanischen Kaiserreiches. 15,000 Menschen sind umgekommen, nahezu 30,000 Personen sind obdachlos geworden und dem Hunger preisgegeben.

Durch starke Regengüsse schwoll Mitte August der Kinogawa-Fluß. Sein Bett war nicht imstande, die riesigen Wassermassen zu halten, und die Fluth ergoß sich nahe der Stadt Yokohama über die umliegenden Ortschaften, Zerstörung und Verderben auf ihrem Pfade mit sich bringend. Der Hida Kagoron-Fluß trat ebenfalls aus seinen Ufern, zahllose Ortschaften, Dörfer und bebaute Felder mit seinen Wassermassen überfluthend. Keine Brücke, kein Haus, nichts konnte den andrängenden Wassern widerstehen, und Hunderte, Tausende von Menschen fanden ihren Tod in den Fluthen.

Im Yotsugua-Go-Bezirke hatten sich die Bewohner des Dorfes Tsujidomura vor den andrängenden Wassermassen nach dem höchst gelegenen Gebäude des Ortes, dem Tempel, gerettet. Auch hier sollten sie nicht Schutz vor dem ihnen drohenden Untergang finden. Plötzlich, noch ehe die erschreckten Flüchtlinge der neuen Gefahr gewahr wurden, fiel der Berg Sugisama, der sich hinter dem Tempelgebäude erhob, in sich zusammen und verschüttete unter seinen Fels- und Erdmassen das Tempelgebäude, die Flüchtlinge und die ganze Ortschaft, unter sich hunderte von Menschen begrabend.

Ungefähr 1200 Häuser der Dörfer nahe dem Tomitagawa-Fluß sind vollständig vom Erdboben verschwunden. Wohin das Auge des Menschen in den überflutheten Gegenden blickt, da sieht es nichts als Trümmer, trübe, schlammige Wassermassen und Leichen. Die Kohlenbergwerke in Tatezota sind eingestürzt, 40 Bergleute lebendig begraben; Bergstürze in der Nähe von Shiono-Mura verschütteten über 48 Personen. Niemals wohl wird der durch dieses Unglück verursachte Geld- und Eigenthumsverlust festgestellt werden, da hunderte von Familien spurlos verschwunden sind.

Seit Jahrhunderten hat Japan kein derartiges Unglück erlebt. Das ganze Land trauert über die unerhörte Heimsuchung.

Keine Entscheidung.

Boulanger wird bescheidener.

London, 18. Sept. General Boulanger erhielt heute Morgen in seiner Wohnung am Cortland Platz den Besuch eines Vertreters der „Preß News Association".

General Boulanger war äußerst gut gelaunt und voll Vertrauen auf den Erfolg seiner Sache während der kommenden Wahlen in Frankreich. Der General sagte, daß seine Freunde und Parteigenossen Alles für ihn thäten, was in ihrer Macht stände, unbekümmert um den Sturm, welchen die verleumderischen Anklagen der französischen Regierung und seiner politischen Feinde über ihn heraufbeschworen hätten. Boulanger glaubt nicht, daß die Entscheidung schon am nächsten Sonntage getroffen werden wird. Es sei eine ungewöhnliche Anzahl von Kandidaten diesmal aufgestellt worden. Da nun ungefähr 2000 Kandidaten sich um etwa 600 Sitze bewerben, so werde in vielen Bezirken kein einziger Kandidat die absolute Mehrheit erhalten. Er sei überzeugt davon, daß in wenigstens 200 Kreisen eine Stichwahl nöthig sein werde. Erst durch die Stichwahlen, welche dann ungefähr am 6. Oktober stattfinden müßten, werde die politische Färbung der Kammern bestimmt werden.

Der General stellte viele Fragen betreffs Amerikas und seiner Freunde in den Ver. Staaten, er sprach seine Freude über das rege Interesse des amerikanischen Volkes an den französischen Wahlen aus, und drückte schließlich den Wunsch aus, die Ver. Staaten wieder zu besuchen.

Grauenhafter Mord.

Wien, 19. Sept. In Szatmar in Ungarn ist eine jüdische Familie, bestehend aus sechs Personen, mit einem Beile schricklich verstümmelt und getödtet worden. Habsucht wird als die wahrscheinliche Ursache zum Morde angegeben.

Alles erlogen.

Paris, 19. Sept. Herr C. P. Huntington, der amerikanische Eisenbahnkönig, welcher gestern von einer Geschäftsreise nach Deutschland hierher zurückgekehrt ist, erklärt die ganze Verlobungsgeschichte seiner Tochter Clara mit dem Fürsten Hatzfeldt für von Anfang bis Ende erlogen und dem Kopfe eines müßigen, amerikanischen Zeitungsreporters entsprungen. Weder er, noch seine Tochter oder Fürst Hatzfeldt wisse etwas über eine derartige Verlobung. Daß Fürst Hatzfeldt sich um die Liebe seiner Tochter bemühe, giebt Herr Huntington zu, erklärt aber, daß er auch nicht eine Ahnung von des Fürsten finanziellen oder Familienverhältnissen habe und im Uebrigen den Fürsten für einen liebenswürdigen Menschen halte. Niemals habe er sich auch nur im Geringsten um die angeblichen Schulden des Fürsten Hatzfeldt bekümmert.

Empörte Boulangisten.

Paris, 19. Sept. Die Boulangisten sind empört über die Einmischung in ihre, letzte Nacht in Gentilly abgehaltene Versammlung und deren schließliche Auflösung durch die Polizei. Sie erklären, daß sie nicht verantwortlich sind für die vorgekommene Ruhestörung, als deren Urheber sie Agenten der Regierung bezeichnen. Das Einmischen der Polizei sei nur ein Vorwand gewesen, um die Versammlung aufzuheben.

Der König von Portugal krank.

Lissabon, 19. Sept. Der König von Portugal ist bedenklich erkrankt.

Blutiger Ernst.

Madrid, 19. Sept. Die spanische Regierung hat eine Flotte von Kriegsschiffen an die Küste von Marokko geschickt, um die sofortige Freilassung der von Seeräubern in die Sklaverei verkauften, spanischen Bürger zu verlangen. Zehntausend Mann sind in Bereitschaft, jeden Augenblick an der marokkanischen Küste zu landen.

Tagesereignisse.

— Eine Feuersbrunst hat in Macon, Ga., einen Schaden von $120,000 angerichtet.

— Ein bisher sehr angesehener Deutscher, Namens Friedrich Schröder, ist in New Bremen, Ohio, wegen Falschmünzerei verhaftet worden.

— John Lester, dessen Vater eine große Talg- und Leimsiederei in Chicago betreibt, ist in Duluth, Minn., wegen schweren Diebstahls verhaftet worden.

— Geo. A. Merrill von Massachusetts wird aller Wahrscheinlichkeit nach der Nachfolger Tanners als Pensionscommissär werden, da Major Warner ihn besonders empfohlen hat.

— Auch in Californien scheinen betrügerische Stadtväter nicht zu den Seltenheiten zu gehören. In Chico wurde neulich einer derselben Namens, Robert Inglis, verhaftet, weil er Gelder, die für abgebrannte Nothleidende gesammelt worden waren, unterschlagen hatte. Nach seinen eigenen Aussagen hatte unter den würdigen Stadtvätern eine wahre Verschwörung bestanden, Unterstützungsgelder zu unterschlagen. Die Betrügereien belaufen sich auf mehrere tausend Dollars. Als Hauptspitzbuben wurden die Stadträthe Düber und Waters, sowie der Polizist Gillespie verhaftet, alle dann aber gegen eine Bürgschaft von je $1000 auf freien Fuß gesetzt. Inglis selbst hat sich diese günstige Gelegenheit nicht entgehen lassen, und ist verduftet.

— Der irische Fuhrmann Owen Hefferman in New York, der wegen eines Beinbruches außer Arbeit ist, seinen Wochenlohn aber regelmäßig ausgezahlt erhielt, soff mit seiner Frau zusammen 14 Pint Ale aus. Als in Folge eines Heidenlärmes, den das würdige Ehepaar alsbald aufführte, die Hauswirthin eintrat, um Ruhe zu gebieten, wollte sich Hefferman auf diese stürzen, wurde jedoch von seiner dreizehnjährigen Tochter daran verhindert. In seiner Wuth ergriff nun der betrunkene Irländer seine eigene Tochter, warf sie vor den Ofen und goß einen Kessel kochenden Wassers über die Unglückliche. Das Mädchen liegt hoffnungslos darnieder, und der bestialische Vater sitzt hinter Schloß und Riegel.

— Der russische Thronfolger hat Hannover, wo er während der deutschen Kaisermanöver als Gast Kaiser Wilhelms verweilte, wieder verlassen.

— Geheime Unterhandlungen zu Abschluß eines Schutz- und Trutzbündnisses sollen zwischen Montenegro und Serbien im Gange sein.

— Schöne Zustände herrschen in Macedonien. Dort sind während der letzten zwei Monate über zweihundert Menschen von Räubern ermordet und ausgeplündert worden.

— Der französische Kriegsminister Freycinet hält gegenwärtig eine Truppenschau in Savoyen ab und ist dort mit Begeisterung empfangen worden.

— Der Zar wird mit Bestimmtheit am 27. September in Potsdam zum Besuche bei dem deutschen Kaiser eintreffen. Fürst Bismarck wird wahrscheinlich der Zusammenkunft der beiden Herrscher beiwohnen.

— Gerüchte über eine Verlobung der Prinzessin Margarethe, der jüngsten Schwester des deutschen Kaisers, mit dem ältesten Sohne des Kronprinzen von Dänemark, Christian, sind im Umlaufe.

— Ein spanisches Schiff wurde an der Küste von Marroko von Seeräubern erbeutet und der Kapitain, sowie die Mannschaft und ein Passagier des Schiffes in die Sklaverei verkauft. Die spanische Regierung hat den Sultan von Marokko aufgefordert, die sofortige Freilassung der Gefangenen zu bewerkstelligen.

— Frankreich schwärmt für ein Bündniß mit Rußland. Während eines Gastmahls, das ausländischen Ingenieuren — deutschen ausgeschlossen — zu Ehren auf dem Eiffelthurm in Paris stattfand, sagte Herr Eiffel: „Ein besonderes Freundschaftsgefühl zieht uns zu Rußland, dessen berühmte Persönlichkeiten in Frankreich ebenso gefeiert werden, wie in Rußland selber." Als dann der russische Ingenieur Kartzow sich, in Erwiderung der Rede, ebenfalls in faden Speichelleckereien erging, wollte der Jubel der Versammelten kein Ende nehmen.

* Die Illinois Centralbahn hat gute Miene zum bösen Spiel gemacht und es vorgezogen, freiwillig zu thun, was sie doch hätte thun müssen, wenn sie es auf einen Prozeß hätte ankommen lassen. Der neue Direktor Herr Russell, sprach nämlich bei Herren Warren E. Leland, dem Besitzer von Lelands Hotel, vor und versicherte ihm, daß keine Eisenbahnwagen unnöthigerweise am Seeufer stehen bleiben würden. Seit Dienstag sind denn auch keine Wagen-Barrikaden mehr zu sehen.

* **Wm. N. Julian wurde zum Massenverwalter der „British American Building & Loan-Association" ernannt.**

Das Mord-Geheimniß von Calumet

Weitere Ermittelungen der Polizei.

Die Antwort aus Mansfield, O., bereits eingetroffen.

Die Leiche des am Dienstag Nachmittag nahe dem Calumet-Flusse gefundenen Unbekannten ist noch immer nicht identifizirt worden, obwohl Kapitän Hunt vom Hyde Parker Distrikt bereits mehrere Geheimpolizisten mit der Aufarbeitung des Falles betraut hat. Daß der Unbekannte ermordet wurde, unterliegt zur Zeit nicht mehr dem geringsten Zweifel, da die Leiche 11 verschiedene, darunter 4 tödtliche, Wunden hat und dazu überhaupt auf das Brutalste zugerichtet ist. Als der Fischer Raich den entseelten Körper entdeckte, befand sich derselbe bereits im Zustande vollständiger Verwesung und hatte in der rechten Hand einen billigen K. of L. Revolver vom Kaliber No. 38, aus welchem zwei Schüsse abgefeuert waren. Die im Kopf der Leiche vorgefundenen Revolver-Kugeln sind vom Kaliber 32. Die Kleider, welche an der Leiche gefunden wurden, sind vom feinsten Material, auch ist es aus den, bei dem Todten gefundenen Gegenständen unumstößlich festgestellt, daß derselbe sich noch vor nicht allzu langer Zeit in Ohio befunden haben muß.

Die Polizei hat nunmehr, wie sie wenigstens glaubt, einige Anhaltspunkte gefunden, welcher vielleicht zur Entdeckung des Mörders führen kann. Ein Unbekannter, nach welchem die Geheimpolizisten zur Zeit fahnden, hat erzählt, daß er am Montag Abend drei junge Männer aus dem einlaufenden Zuge der Panhandle-Bahn habe steigen sehen, welche noch auf der Platform des Zuges mit einander gestritten hätten. Des Weiteren sagt der Vormann der Pullman'schen Milchfarm, Campbell, daß am Dienstag Morgen um 8 Uhr drei junge Männer, gleichfalls mit einander streitend, an seinem Hause vorbei und der Mordstätte zugegangen seien. Der Streit sei zwischen zwei Männern und einem knabenhaft aussehenden jungen Manne gewesen. Der in der Morgue liegende Leichnam ist der eines Mannes von eher unter, als über 21 Jahren. Die drei Fremden wurden späterhin in noch größerer Nähe zu der Fundstätte des Leichnams auch noch von einem Eisenbahn-Arbeiter gesehen. Derselbe gibt von dem Aeußeren der drei eine mit der des Vormannes Campbell vollkommen identische Beschreibung.

Ein aus Mansfield, O., in Verbindung mit dem Leichenfunde eingetroffene Depesche meldet: „No. 58 Sugar Street ist ein liederliches Haus und Edith Kyurs, deren Karte man in den Taschen des Ermordeten gefunden, eine Insassin desselben. Das Mädchen ist hier geboren und nicht im Stande, irgend welche Aufklärung zu geben."

Erhält $5000 Schadenersatz.

Dem 17jährigen Burschen Peter de Haas, welcher im vergangenen Winter, als er auf dem Calumet-See mit Eisschneiden beschäftigt war, von einem der Knickerbocker Ice Company gehörenden Pferde dermaßen geschlagen wurde, daß er sein Augenlicht und zum großen Theil auch seinen Verstand verlor, wurden heute von einer Jury in Richter Altgeld' Gerichtshof 5000 Dollars Schadenersatz zugesprochen. Die den De Haas behandelnden Aerzte sagen, daß derselbe in ein paar Monaten vollständig irrsinnig sein werde. Die verurtheilte Gesellschaft war von dem Vater des Verunglückten auf $25,000 Schadenersatz verklagt worden.

Irrsinnig geworden.

E. Th. Weil, ein junger Deutscher, und wahrscheinlich heimathlos herumstreichend, wurde vor Wochenfrist bei Lombard, Du Page County, auf der Wisconsin Central Bahn schwer am Kopf verletzt und hat den Verstand eingebüßt. Er wurde nach Chicago gebracht und im County-Hospital verpflegt. Sein Name wurde durch eine Karte, die er bei sich führte in Erfahrung gebracht, doch konnte weder seine Herkunft noch das Ziel seiner Wanderung festgestellt werden. Weil wurde heute der Irrenanstalt zu Jefferson überwiesen.

Die Arbeiten am Washington-Tunnel.

Die Arbeiten am Bau des Washington Straßen Tunnel schreiten rüstig vorwärts. Heute Mittag war schon die Hälfte des Steinkastens vollendet und die Pumpen, welche das Wasser aus dem Innern schaffen sollen, wurden in Bewegung gesetzt. Dies wird etwa 48 Stunden in Anspruch nehmen, worauf dann jener Theil des vom Steinkasten gestützten Tunnels von oben geöffnet werden wird, in welche die neuen Mauern und Stützbogen hinkommen sollen.

* **Das 8. Illinoiser Kavallerie-Regiment hielt gestern im hiesigen Sherman House seine 24. Jahres-Reunion ab.**

Der Cronin-Prozeß.

Vier Geschworene erlangt, ein anderer in Aussicht.

Die Geld-Zufuhr im Clan-na-Gael.

Die Spannung in dem Geschworenen-Verhör hat gestern Nachmittag endlich nachgegeben und vier Geschworene für das Prozeßverfahren gezeitigt; es sind dies: James Pearson, John Culver, John S. Hall und C. C. Dix; auch wurden S. Sproll, S. Baggeson, W. L. Church und James H. Petterson, vier andere Candidaten, „auf Lager" gehalten und den Gerichtsdienern zur Bewachung überwiesen. Bei Schluß der Verhandlungen verblieben der Vertheidigung von den 100 ihr ursprünglich zuertheilten peremptorischen Beanstandungen nur noch 40, der Staatsanwaltschaft hingegen noch 60.

Da den Geschworenen der Entscheid über Leben und Tod der Angeklagten zusteht, sie also die wirklichen Werkzeuge in der Ausübung der Gerechtigkeit sind, so ist eine gedrängte Uebersicht ihrer Lebensläufe am Platze.

James Pearson, der den eisernen Ring zuerst durchbrach und als vollgewichtig befunden wurde, wohnt im Township Bloom und ist ein Farmer. Er wurde zuerst von der Staatsanwaltschaft angenommen und später auch von der Vertheidigung, die durch Geheimpolizisten seine ganze Vergangenheit prüfen ließ. Die Nachbarn seines Wohnsitzes erklären einstimmig, daß er ein ehrlicher und gerader Mann sei. Seit acht Jahren ist er in Bloom ansässig und bewirthschaftete ein kleines Anwesen, welches er in Pacht nahm. Er hat Frau und Nachwuchs. Früher in Moncence und Monon lebend, war er auch dort im Landbau beschäftigt; geboren ist er zu Albany, N. Y., und von väterlicher und mütterlicher Abkunft, deutsch-pennsylvanischen Herkommens. Anfänglich war das Gerücht verbreitet, daß seine Frau eine Irländerin aus Connemara County sei und gewissen irischen Bestrebungen beipflichte; dies war irrig. Pearson, sowie auch seine Nachbarn, sind Gemüsebauern, die ihre Erzeugnisse auf dem Chicagoer Markt absetzen. Seine Gewohnheiten sind einfacher Art und hat er, so weit ermittelt werden konnte, keine Bekanntschaften, die mit dem vorliegenden Rechtsfall in Beziehung gebracht werden können. In den Tagen seines Verweilens im Gericht wurde er mehrmals unpäßlich, was wohl bei einem Manne, der an Luft und Leben im Freien gewöhnt ist und es mit Stubensitzen vertauschen mußte, leicht erklärbar ist; doch glaubt er und das Gericht, daß er das Ungemach überwinden werde.

John Culver, der zweite Geschworene ist in Chicago geboren, wohnt jedoch gegenwärtig in Evanston. Er ist Hauptheilhaber eines Grundeigenthumgeschäfts in No. 108 Washington Str. Er ist Methodist und soll, wie seine Bekannten behaupten, bei allen wichtigen Fällen die geringsten, beinahe unwichtigsten Sachen mit Aufmerksamkeit verfolgen. Man glaubt allgemein, daß er die Obmannschaft der kommenden Jury übernehmen wird.

John S. Hall, der nächste Geschworene ist Architect und wohnt mit seiner Mutter in Fernwood. Er ist erst 29 Jahre alt und in Illinois geboren. Früher war er für J. J. Egan, der den Entwurf für das Criminalgerichtsgebäude lieferte, und Präsident des irisch-amerikanischen Clubs ist, dann für Adler und Sullivan beschäftigt; jetzt wirkt er seit nahezu drei Jahren für Bauer und Hill, in No. 84 La Salle Str.

C. D. Dix, der zuletzt für den Sitz erlangt wurde, ist Kassirer bei William E. Rollo & Co., Versicherungsagenten in No. 210 La Salle Str. Er ist verheirathet, wohnt in No. 132 Nord Carpenter Straße, ist auf der Westseite Chicago's geboren und erfreut sich eines vorzüglichen Rufes. In den Jünglingsjahren war er im Frachtbureau der Fort Wayne Road beschäftigt, später war er bei James E. Sherwood und J. L. Wayne & Sons angestellt.

Der Geschworenenverbrauch war gestern ein ungemein großer und obgleich vom letzten Schube ein ansehnlicher Rest für heute verblieb, wurde für eine genügende Nachfuhr gesorgt. Zu bemerken ist, daß die vom Gerichtsdiener Johnson eingebrachten Rekruten sich nicht des Beifalls der Staatsanwaltschaft erfreuen; auch wurde der Schulwitz und die Abschweifungen des Anwalts Forrest vom Richter McConnell mehrfach gerügt, der überhaupt im großen Ganzen eine strengere Disciplin ausübte. Die Zuhörerschaft war zahlreicher wie sonst, in ihr auch eine Anzahl Damen.

Was den Clan-na-Gael betrifft, so haben die Erklärungen des Schatzmeisters Tierney, dessen Brief Dr. Patrick Curran vor seinem Rücktritt vom Amte des Senior Guardian im Camp No. 265 verlas, ziemlich auf die besser gesinnten Elemente des Bundes gewirkt. Es sind die Geldquellen, die auf Sekretär Ronayne abflossen, in vielen Fällen gestopft worden. Die Executiv-Behörde ist jetzt aus neun Mitgliedern zusammengesetzt; ein Sitz wurde, als Patrick Egan, der bekannnte Dynamiter, nach Chili als Gesandter abging, offen, aber wieder durch James Furlong, einem Schnittwaarenhändler zu Springfield, Ill., besetzt. Dieser war anfänglich zu Gunsten der Abhaltung einer Executivsitzung, drückte sich jedoch, als Aktion von Nöthen war, schleunigst bei Seite. Schatzmeister O'Reilly, der in Detroit haust, würde jedenfalls viele Unzufriedene befriedigen können, wenn er über den Verbleib von $60,000, die seit Cronin's Ermordung bei ihm einliefen, genügende Aufschlüsse geben würde.

Heute Vormittag ging es bei der Musterung gesammelter Häupter wieder lebhaft voran. Chas. Schäfer von No. 404 Division Straße und Rudolph Kohaus von No. 314 Orchard Straße wurden einstweilen „auf Lager" gesetzt und der weiteren Bestimmung vorbehalten. Dann wurde ein Herr Wm. D. Crofut von No. 355 Süd Paulina Str. verhört; er hatte ein Vorurtheil und wurde entschuldigt. J. W. Geist, 32 Jahre alt, Korn- und Futterhändler, ward beanstandet. D. Luther Conant, seit 18 Jahren in No. 86 La Salle Straße geschäftlich thätig, war früher Mitglied einer Methodistenkirche, wurde mit Entschuldigung „abgewandelt". H. G. Bell, irisch-englischer katholischer Herkunft, ward beanstandet. John P. Pease, Agent für Gummistempel, in Ohio geboren, anglo-amerikanischer Abkunft, verheirathet und früher einer Methodistenkirche angehörig, wurde von Anwalt Forrest eng befragt und einstweilen übergangen. T. R. Low ist Clerk in Marschall Fields Retailgeschäft, 30 Jahre alt, lutherisch, verheirathet und in Dänemark geboren, hat Eltern in hiesiger Stadt, die an Humboldt Park wohnen. Er war von einem Gerichtsboten im Laden nach seinem Namen befragt und durch einen „Sub Poena" nach dem Gericht citirt worden. Herr Low beantwortete alle Fragen, welche die Vertheidigung an ihn stellte, zufrieden stellend.

Er und seine Vorgänger veranlaßten die vertheidigenden Anwälte, eine Conferenz abzuhalten; sie, sowie die Herren Schäfer und Kohaus wurden adoptirt und der Staatsanwaltschaft zur Zustimmung überwiesen. Schäfer und Kohaus wurden in engerem Verhör als ungeeignet befunden; des ersteren Begriffe über direkte und Umstandsbeweise waren verworren und die Abneigung Kohans' gegen eine Vollziehung der Todesstrafe machten ihn unmöglich. Pease, dessen Wohnung in Austin ist, schien genehm zu sein; möglich ist, daß er am Spätnachmittage oder morgen endgültig angenommen wird.

James Roddy, welcher vor Burkes Flucht sein beständiger Gefährte war und unter dem Verdacht ist, Dr. Cronin am Abende des 4. Mai nach der Carlson'schen Mordfalle gefahren zu haben, kann, wenn die Polizei ihn ernstlich sucht, leicht herbeigebracht werden. Er befindet sich zur Zeit in Bridewell, wohin er vor einigen Wochen wegen Vagabundage geschickt wurde. Advokat Buckner hat ihn bei der Abführung gesehen und ist darin seiner Sache sicher. Roddy hat bei seiner Haftnahme einen falschen Namen angegeben, doch ist das höchst nebensächlich. Onkel Felton ist bei Bezahlung der Strafe, die 52 Dollars betrug, stets erbötig seinen Pflegling abzulassen.

Kurz und Neu.

* Der 22jährige Deutsche Albert Freund wurde gestern Nachmittag in einer Sandgrube auf der an der 39. Straße und Western Avenue gelegenen P. J. Sexton'schen Ziegelei durch einen ihn begrabenden Erdrutsch gefährlich verletzt. Freund wurde nach dem County-Hospital gebracht, wo er heute Morgen starb.

* Pastor Lorin C. Collins und seine Gattin, die Eltern des Richter Collins, feierten gestern in ihrer Wohnung das Fest der goldenen Hochzeit.

* Die Direktoren der Anstalt für unheilbare Kranke (Home for Incurable) ließen heute im Kreisgericht ihre Antwort auf die gegen die Anstalt vorgebrachten Klagen einreichen. Sie stellen die Wahrheit der Angaben des Klägers in Abrede.

* Die Klage gegen den ehemaligen Redacteur der „Times", James J. West und seinen Sekretär, Chas. J. Graham, die beschuldigt sind, Aktien der „Times" auf betrügerische Weise ausgestellt zu haben, sollte heute vor Richter Brayton fortgesetzt werden, wurde aber auf Wunsch der Kläger wegen Abwesenheit eines ihrer Anwälte bis morgen verschoben.

* James Renshaw, der alte Mann, welcher vor einigen Tagen den Edw. Mallory im Leland Hotel mehrere Male gestochen hatte, wurde heute Morgen dem Polizeirichter Prindiville vorgeführt und von demselben ohne Bürgschaft bis zum 29. September festgehalten. Der Zustand des im County-Hospitale liegenden Mallory hat sich so sehr verschlimmert, daß sein Tod zu befürchten ist.

Man abonnirt bei allen Trägern und Agenten der „Abendpost", sowie in der Office, 9[illegible] Fünfte Avenue.

Abendpost.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonntags.

Herausgeber: F. Glogauer & Co.

92 Fünfte Avenue........Chicago.

Telephon No. 1498.

Preis jede Nummer....................1 Cent
Durch unsere Träger frei in's Haus geliefert wöchentlich....................6 Cents
Jährlich, im Voraus bezahlt, in den Ver. Staaten, portofrei....................$3.00
Jährlich nach dem Auslande, portofrei....................$5.00

Donnerstag, den 19. September 1889.

An Ueberzeugungsmuth hat es der demokratischen Partei oder wenigstens ihren sogenannten Führern von jeher gefehlt. Die Politiker, die an ihrer Spitze stehen, vermeiden es ängstlich, zu den brennenden Tagesfragen entschieden und bestimmt Stellung zu nehmen. Sie nahmen es dem Präsidenten Cleveland sehr übel, als er ganz unzweideutig für Zollreform eintrat, und obwohl er eine Mehrheit der Volksstimmen erhielt und den Staat New York nur durch Verrath verlor, so stößt man heute noch in demokratischen Blättern auf die Behauptung, daß seine Niederlage lediglich seiner „unklugen Offenherzigkeit" zuzuschreiben war. Diese Feigheit ist auch jetzt wieder an den demokratischen Führern in Ohio und Jowa zu beobachten. Erstere wollen den Wahlkampf auf „Staatsissues" hin führen, weil sie der Besprechung der Zoll- und der Pensionsfrage aus dem Wege gehen wollen. Letztere haben soeben eine Platform angenommen, die auf dem Grundsatze fußt: „Wasch' mir den Pelz, aber mach' mich nicht naß!"

Es kann wohl keinem Zweifel unterliegen, daß im Staate Jowa die Prohibitionsfrage alles Andere in den Hintergrund drängt. Die Wasserheiligen haben, um ihren tyrannischen Gesetzen Geltung zu verschaffen, die bürgerliche Freiheit rücksichtslos mit Füßen getreten und ein Spitzsystem begründet, das der berüchtigten dritten Abtheilung im russischen Ministerium des Innern ähnlich sieht. Da nun in Jowa die Prohibitionisten und die Republikaner eins und dasselbe sind, so fällt schon nach altem Herkommen, von den „Jefferson'schen Grundsätzen" ganz zu schweigen, der demokratischen Partei die Pflicht zu, die Maßregeln ihrer Gegnerin scharf zu bekämpfen. „Taktische Rücksichten" allein sollten sie schon dazu veranlassen, sich zur Beschützerin der bürgerlichen und der individuellen Freiheit aufzuwerfen und der prohibitionistischen Knutenwirthschaft ordentlich zu Leibe zu gehen. Statt dessen hat sie nicht ein Wort zur grundsätzlichen Verdammung der Zwangsmäßigkeit zu sagen gewagt. Sie hat sich auf den Standpunkt der „Hochlicenz und Lokaloption" gestellt, also auf den Standpunkt der Antisaluhn-Republikaner und der hiesigen „Tribune". Für jede Schanklicenz sollen nach ihrem Plane zunächst $500 an die Countykasse zu zahlen sein. Alsdann soll es jeder Gemeinde freistehen, eine zusätzliche Steuer von beliebiger Höhe auszuschreiben. In den kleineren Ortschaften könnten somit die Wirthschaften auf dem Umwege der übermäßigen Besteuerung todt gemacht werden. Die großen Städte dagegen müßten den größten Theil der Schanksteuer an das County, d. h. an die Bauern abgeben. Nach Ansicht der demokratischen Schlauberger, welche diese Platform entworfen haben, wird sie sowohl die Nassen wie die Trockenen befriedigen und dem Ticket besonders viele bäuerliche Stimmen zuführen. In Wahrheit wird sie keinen Hund hinter dem Ofen hervorlocken.

Jowa ist allerdings ein vorwiegend ackerbautreibender Staat, und seine Bevölkerung besteht größtentheils aus unduldsamen „Yankees", welche die puritanischen Anschauungen nach dem Westen verschleppt haben. Die Verhältnisse liegen also ganz anders, wie in denjenigen Staaten, in denen die Prohibitionisten während der letzten 6 Monate so furchtbar geschlagen worden sind. Immerhin könnten die Demokraten nur gewinnen, wenn sie das Kind beim rechten Namen nennen und die Prohibition gebührend brandmarken würden. Ihre Leisetreterei kann ihnen unmöglich Freunde werben.

Ueberraschend ist die Einmüthigkeit der hiesigen Presse gegenüber dem Vorschlage, daß die Stadt ihre eigenen Gaswerke errichten und die Bürger sowohl mit Heiz- wie mit Leuchgas versorgen solle. Selbst der „Herald", der doch fast immer das Steckenpferd der sogenannten Manchester-Theorie reitet, läßt sich folgendermaßen aus: „Es lassen sich gerade so gute Gründe dafür anführen, daß die Bundesregierung nicht die Postsachen handhaben sollte, wie dafür, daß Stadtgemeinden keine Aufsicht über die Herstellung von Beleuchtungsmitteln haben sollten, — nämlich gar kein Grund. Der Staat thut jetzt schon viel und besitzt die Fähigkeit, noch weit mehr zu thun. Er errichtet öffentliche Schulen, sorgt für ihren Unterhalt, erzwingt den Schulbesuch und denkt hier in Chicago sogar daran, schlecht gekleideten Kindern die zum Erscheinen in der Schule nothwendigen Kleidungsstücke zu liefern. Alles das ist grundsätzlich dasselbe, wie die Herstellung und Vertheilung von Licht durch die Gemeinde. Jede dieser Maßregeln beruht auf dem Gedanken des Selbstschutzes. Wenn der Staat öffentliche Schulen begründet, um sich gegen die bösen Folgen der Unwissenheit zu schützen, so sollte die Gemeinde ihre eigenen Gaswerke einrichten, um ihre Bürger gegen die Erpressungen, die Räubereien, die niederträchtigen Betrügereien der Privat-Gasfabrikanten sicher zu stellen."

Da alle andere Blätter, wie gesagt, derselben Ansicht sind, so dürfte wohl die Annahme berechtigt sein, daß in diesem Falle die Presse wirklich die Vertreterin der öffentlichen Meinung ist. Mit schönen Aufsätzen und tönenden Reden ist es aber nicht gethan. Die Gasgesellschaften werden sich ihr feines Geschäft sicherlich nicht widerstandslos aus den Händen winden lassen, sondern sie werden den Stadtrath zu bestechen versuchen, die Hilfe der Gerichte anrufen und sich im Nothfalle sogar an die Legislatur wenden. Ein Bürgerausschuß sollte ihnen scharf auf die Finger passen und die Mittel aufbringen, um ihrem Widerstande zu begegnen. Hoffentlich wird sich nicht der alte Satz bewähren: „What is everybodys business, is nobodys business."

Was die alten Soldaten verlangen, schreibt der „Anzeiger des Westens", wenigstens diejenigen von ihnen, welche diesen Namen als Ehrennamen erhalten und nicht sehen möchten, daß er zu einem Schimpfnamen werde, das ist nicht, „daß jedem von ihnen ein Theil der Ueberschüsse in die Tasche geschoben werde," sondern daß die Pensionsliste von allem Betrug und allem Humbug gereinigt werde. Sie wünschen reichliche Pensionen für Solche, die es verdienen und es nöthig haben. Da sind z. B. Kameraden, welche beide Augen im Dienste verloren haben und die vollkommen blind sind. Sie erhalten $72 den Monat. Das ist für Leute, die in ewiger Nacht leben und die, wenn ihr Leben einigermaßen erträglich sein soll, fortwährender Bedienung bedürfen, zu wenig. Ihre Pension könnte füglich auf $100 erhöht werden. Aber Alle, die es nicht verdienen und keiner Pension bedürfen, sollten von den Listen gestrichen werden, vor Allem sollten die Pensionen Solcher, welche hohe Regierungsgehälter beziehen, für die Dauer ihrer Anstellung ruhen. Geschieht dies, so kann ohne Erhöhung der Pensionsbewilligungen jedem verdienten alten Soldaten eine ausreichende Pension bewilligt werden.

Auf die bloße Drohung der Wollzüchter hin, daß sie den Freihandel in Wollwaaren verlangen würden, sobald die Zölle auf Rohwolle herabgesetzt werden sollten, sind die Wollwaaren-Fabrikanten wieder demüthig zu Kreuze gekrochen. Sie haben beschlossen, vom Congresse nicht die Abschaffung der Zölle zu verlangen, welche sie mitbewerbsunfähig machen, sondern die Erhöhung der Zölle, welche die Einfuhr von Kleiderstoffen, Decken, Teppichen und anderen Gegenständen des täglichen Gebrauches erschweren. Zwischen den Schafzüchtern, die auf Columbus Delano schwören, und den Fabrikanten, die zur „Association" gehören, wäre also wieder alles ins Reine gebracht. Die Leute aber, welche die wollenen Sachen kaufen und einen übermäßig hohen Preis dafür bezahlen müssen, werden schwerlich damit einverstanden sein, daß letzterer abermals in die Höhe geschraubt wird. Ein „Schutz" von 65 Prozent sollte doch wohl genügen, um die amerikanische Wollwaaren-Industrie am Leben zu erhalten.

Lokalbericht.

Veränderungen im Polizei-Departement.

Polizeichef Hubbard erließ gestern Abend einen General-Befehl, durch welchen drei neue Distrikt-Stationen in den annektirten Stadttheilen geschaffen werden. Hyde Park wird fortan den 7. Polizei-Precinkt bilden, während der ganze Theil des alten Town of Lake, welcher nördlich von der 55. Straße liegt, den 8. Precinkt, und alles das, was südlich der 55. Straße gelegen ist, den 9. Precinkt ausmachen wird. Uebrigens heißt es, daß noch ein 10. Precinkt in allernächster Zeit geschaffen werden soll und da für das Hauptquartier desselben die Nord Halsted Straße Station ausersehen ist, so würde derselbe voraussichtlich auch Lake View umfassen.

Unbezahlte Steuern.

Der County-Schatzmeister hat gestern den Verkauf von solchem Eigenthum in Süd Chicago, an welchem die Steuern nicht bezahlt waren, beendet und heute mit dem Verkauf ähnlichen Eigenthums in West Chicago begonnen. Die Bände 1, 2, 3 und 4 werden voraussichtlich erledigt werden, indem der Verkauf bei Section 7 aufhören soll, obwohl man auch vielleicht noch etwas weiter geht. Nimmt das Geschäft auch fernerhin einen so schnellen Fortgang als bisher, so ist anzunehmen, daß die sämmtlichen Communal-Steuer-Verkäufe binnen 8 bis 10 Tagen erledigt sein werden. Ist das geschehen, so werden die Verkäufe, welche durch die Nichtbezahlung von Special-Steuern nöthig geworden, an die Reihe kommen.

Was Herr Jones in seinem Dusel that.

Als der 14jährige Marschall Jones von No. 230 Washington Boulevard und die kleine Ella Thomas von No. 140 Walnut Straße, gestern Abend um 9 Uhr im Union Park herumbummelten, trat plötzlich ein Unbekannter auf sie zu und forderte den Jungen auf, sich zu entfernen, während er zu dem Mädchen sagte, er sei ein Geheimpolizist und komme, sie mit sich zu nehmen. Beide Kinder hatten glücklicher Weise Geistesgegenwart genug, schnell nach der kaum einen Block entfernten Lake Str. Polizei-Station zu laufen, von wo aus der gefährliche Kerl, welcher seinen Namen als John Brady angab und in einem Leihstalle an der Sheldon Straße beschäftigt ist, gleich darauf arretirt wurde. Brady war besoffen.

Chicago's Weltausstellung.

Ein reger Wetteifer überall. Sympathie der Presse und Unterstützung von Auswärts.

Das rauhe Klima der westlichen Ebenen, dessen Einwirkungen der Indianer seine Zähigkeit verdankte, hat auch charakteristisch auf die spätere Ansiedlung gewirkt und namentlich den Chicagoern eine gewisse Schneidigkeit verliehen, die es ermöglichte, daß sie mit gewerblicher Entwicklung die schläfrige Concurrenz des Südwestens aus dem Felde schlugen. Der commercielle Sinn, zusammengesetzt auf einer gesunden Regsamkeit und Ausdauer, wird auch in dem Wetteifer für die Erlangung der Weltausstellung der westlichen Metropole den Sieg verleihen. Die Thätigkeit des Hunderter-Comites und die Theilnahme von Groß und Klein, von dem Großkapitalisten bis zu dem thätigen Arbeiter, der durch Einsatz seines Selbst sein Dasein vertheidigt, verbürgt den Erfolg. Clubs aller Art sind zu diesem Behufe gebildet worden und geben dem Bestreben Ausdruck und Zuschriften aller Art sagen das nämliche. Laut Bericht des Postcomites hat der Wunsch Chicago's bei nahezu 2000 Zeitungen und Wochenschriften Eingang gefunden und eifrige Fürsprache erlangt. Für heute Nachmittag ist eine Sitzung des Finanzcomites anberaumt worden; auch tagen die nach Staaten und Orten eingetheilten Gruppen, Aerzte und Geschäftsleute verschiedener Art. Die ablehnende Haltung des Omaha'er Mayors, Broatch, eines kleinen Gernegroß, der von einer Schädigung seines Gemeinwesens durch das coloßartige Chicago faselt und deshalb die Weltausstellung nach dem Osten bringen möchte, findet bei seiner Bürgerschaft keine volle Zustimmung. Congreß-Abgeordneter Connell von Omaha nahm gestern im Palmer House gegen das Stadtoberhaupt Stellung; viele ähnliche Vorgänge sind zu berichten. Das Finanzcomite von Schlächtern der Westseite war gestern Abend im Sherman House in Sitzung und ergänzte sich durch die Herren: Thomas Armour, Peter Britlin, David Hoerr, Robert Smale, C. Budewa, C. Nelson und J. L. Decker, was sehr lobenswerth war, da es für die Erlangung klingender Beweise, dem mächtigsten Kriegsmittel, die Zahl der Collektoren kaum eine Begrenzung finden kann.

Der Schulrath.

Deutsche Lehramts-Candidatinnen.

Der Schulrath hielt gestern seine regelmäßige Sitzung ab, in welcher an Stelle des abwesenden Präsidenten Beale Vice-Präsident Nettelhorst den Vorsitz führte. Die wichtigste Angelegenheit, welche zur Verhandlung kam, betraf die Abendschulen, über die an einer anderen Stelle die Rede ist. Es wurde beschlossen, das im Bau begriffene Schulhaus an der Ecke von Hinman Str. und California Ave. „Hammond-Schule" und die Schule an der Ecke der 37. Str. und Portland Ave. „Horace Mann-Schule" zu nennen. Ferner, auf dem Grundstücke der Longfellow-Schule ein weiteres Schulgebäude aufzuführen, sowie die Läden No. 892, 894 und 927 California Ave. für Schulzwecke zu miethen.

Das Comite für deutschen Unterricht berichtete, daß bei der am 3. September abgehaltenen Prüfung von Bewerbern um deutsche Lehrämter sich 32 Candidatinnen meldeten, und daß von diesen 17 die Prüfung erfolgreich bestanden, von denen aber zwei noch nicht das vorgeschriebene Alter erreicht hätten. Das Comite empfahl, den 15 brauchbaren Candidatinnen theilweise Lehr-Certifikate auszustellen, nämlich an: Eugenia Braun, Olga Caspari, Hulda Friedenthal, Anna Hoffmann, Augusta Köhn, Alice Krüger, Helene Lebküchner, Eugenie Liehr, Louise Napp, Mary Schach, Mary Thiele, Theresa Torgatsch, Thekla Vogel, Anna Wengemann und Mary Wendlandt. Ferner empfahl das Comite, die deutschen Lehramts-Candidatinnen Mary Jairen, Emilie Rieske und Agnes Troschel auf die Liste für Anstellungen zu setzen, und die Empfehlungen wurden gutgeheißen.

Das Comite für den Turnunterricht empfahl die Anstellung von A. E. Belitz als Hilfslehrer an Stelle des zurückgetretenen H. Fischer.

Dann wurden noch folgende Wahlen vorgenommen: Lehrer für Hochschulen — Jennie Wilcox, Hülfslehrer für die Nordseite-Hochschule; Paul O. Korn, Hülfslehrer für die Hochschule der Nord- und Westseite; Margareth R. LaMonte, Ober-Hülfslehrerin für die Calumet Avenue-Schule; Ida M. Waite, do., für die La Salle-Schule und Eugenia D. Crosby, do., für die Tilton-Schule.

Mike's Helena.

Mike C. McDonald, der reich gewordene frühere Spieler und demokratische Leithammel, dessen Frau sich allnächtlich mit Moysant, einem jungen Priester, in Bier bekneipte und schließlich mit ihm durchbrannte, hat über den Verbleib des Paares Auskunft erhalten. Dasselbe weilt in Paris und haben einige Geistliche ihre Vermittlung angeboten, damit die „schöne Helena" eine Magdalena werde. Mike hat noch nicht gesagt, daß er sie wieder haben will, brütet aber noch immer nach Rache gegen Moysant.

* Pastor Krüger von Marietta, Ohio, ist in der Stadt, um Gelder für die deutsche Prediger-Wittwen- und Waisen-Heimath zu sammeln. Hoffentlich wird er die Unterstützung aller wohlthätig gesinnten Deutschen finden.

Ladendiebinnen.

Gestern Nachmittag um 3 Uhr wurden in dem Schnittwaaren-Geschäft von Marschall Field & Co., zwei wohlgekleidete Frauenzimmer wegen Ladendiebstahls arretirt. Die „Damen" registrirten auf der Harrison Str. Polizei-Station als Lizzie Zimmermann von No. 14 Perry Straße und Emma Rettig von No. 1313 South Ashland Avenue. Die letztgenannte Schöne behauptet, sich in ihren Freistunden mit dem Halten eines Boarding-Hauses zu beschäftigen. Bei beiden wurden in den Falten ihrer wollenen Gewänder feine Schuhe, seidene Tücher, Strümpfe u. s. w. in großer Menge, zu einem Gesammtwerthe von etwa $50, gefunden. Man glaubt in den Gefangenen ein paar Frauenzimmer gefährlichster Art erwischt zu haben, auch führte die Aehnlichkeit, welche Frau Zimmermann mit dem Mitgliede eines der Angehörigen der White-Weier'schen Diebesbande, Hauptquartier 117 Fullerton Avenue, hat, am späteren Abend zu der Arretirung des Adam Weier und des Johnny Teuser von 1313 Ashland Ave. In letzterem Hause fand die Polizei für mehrere hundert Dollars gestohlenes Eigenthum. Frau Zimmermanns Verbindung mit der White'schen Bande steht den Behörden in lebhafter Erinnerung. Dieselbe hatte, als sie arretirt wurde, $500 in Greenbacks im Portemonnaie, und erfreut sich des Besitzes eines Gatten, wogegen sich Frau Rettig als „arme Wittwe", mehr schlecht als recht durchs Leben schlägt. Die Frauenzimmer betrugen sich auf der Polizei-Station wie alte Verbrecherinnen, sagten aber, daß sie diesmal zum ersten Male vom „Pfade der Tugend" abgewichen wären. Auch die Rettig ist der Polizei wohlbekannt.

Die beiden Frauenzimmer hatten heute Vormittag vor Richter Wallace ein Vorverhör zu bestehen und ließen darauf ihren Prozeß bis zum 28. September verschieben. Sie wurden, um ihr Erscheinen zu sichern, unter $300 Bürgschaft gestellt. John Teuser, welcher den Frauen als Blitzableiter gedient haben soll, wurde genau ebenso behandelt.

Die neue Clark Straßen-Brücke beschädigt.

Als gestern Nachmittag ein Schiff die Clark Straßen-Brücke eben passirt hatte, brach beim Zudrehen derselben ein Theil des die Brücke stützenden Unterbaues zusammen. Mit der Ausbesserung des Schadens wurde bereits gestern Abend wieder begonnen und glaubt man, daß die Brücke in ein oder zwei Tagen wieder gedreht werden kann. Man hat bereits mit dem Pflastern der Auffahrten und dem Geleiselegen auf der Brücke selber begonnen. Es steht zu erwarten, daß in etwa 8 bis 10 Tagen die ganze Arbeit an der Brücke gethan sein wird.

Wo wohnt Wilhelm Kurtz?

Zwei kleine Kinder Namens Lena und Rudolph Kurtz, welche vorgestern mit einem Zettel: „Wollen zu Wilhelm Kurtz, 146 Randolph Straße, Chicago" an ihren Kleidern, in Castle Garden ankamen, dürften bei ihrem Eintreffen hierselbst die größte Mühe haben, ihren Verwandten zu finden. 146 Randolph Straße ist die Nummer vom Court House und sowohl Mayor Cregier als auch Polizeichef Hubbard erklären auf das Bestimmteste, keine Kinder aus Deutschland importirt zu haben. Ein Besuch in 146 West Randolph Straße ergab ein leerstehendes Geschäftshaus. Wo wohnt nun Wilhelm Kurtz? Er soll sich melden!

Kleine Brände.

In dem dreistöckigen Frame-Gebäude No. 109 Warren Avenue brach gestern Abend zwischen 8 und halb 9 ein Feuer aus, welches die Möbel des im zweiten Stockwerk wohnenden E. Van Horn zum Betrage von ungefähr $25 beschädigte. Der Schaden am Hause, dasselbe gehört der im dritten Stockwerke wohnenden Frau E. J. Adams beträgt $50. Verursachung des Brandes schadhafter Rauchfang.

Frau A. Ritter verlor gestern durch ein in dem Schaufenster ihres 261 Milwaukee Avenue gelegenen Putzmacher-Geschäftes ausgebrochenes Feuer $25.

Ein gestern Nachmittag gleich nach drei Uhr, in dem von Herrn Otto Dinbanke als Bilderrahmen-Fabrik benutzten Gebäude, No. 683 Austin Avenue, ausgebrochenes Feuer richtete einen Schaden von $500 am Hause und einen von $1000 am Waarenlager an. Der Gesammtverlust ist durch Versicherung gedeckt. Das Gebäude gehört dem Fabrikanten.

In Herrn William Butler's No. 21 Osborn Str. gelegenem Hause verursachte gestern Abend um ½7 Uhr die Explosion einer Petroleumlampe einen unbedeutenden, mit leichter Mühe gelöschten Brand.

Das der Frau Johanna Simon gehörige dreistöckige Frame-Gebäude, No. 86 West Division Str., wurde gestern durch einen in den Dachsparren ausgebrochenen Brand um $50 beschädigt; außerdem erlitt der im dritten Stockwerk wohnende Herr Simon Kohn einen Verlust von $25.

Ein unbedeutender Brand beschädigte gestern das zu der Peißischen Hinterlassenschaft gehörende und von mehreren Familien bewohnte, dreistöckige Backsteingebäude No. 2131 Michigan Avenue, zum Betrage von $25.

* Der in Atlantic City erkrankte Großhändler John Crear ist von dort hierher gebracht worden. Er soll sich auf dem Besserungswege befinden.

Verkaufsstellen der Abendpost.

Nordseite.

Frau **Kate Kreuser,** 282 Sedgwick Str.
Max Koehler, 309 Sedgwick Str.
Newsstore, 147 Wells Str.
Frau **J. S. Crosby,** 280 Wells Str.
S. E. Nelson, 334 Ost Division Str.
Newsstore, 282 Ost Division Str.
Newsstore, 225 Ost Division Str.
Henrichs, 56 Clybourn Ave.
G. C. Putnam, 249 Clybourn Ave.
Newsstore, 128 Willow Str.
H. Schimpsky, 276 Ost North Ave.
Newsstore, 366 Ost North Ave.
M. Zander, 757 Clybourn Ave.
A. Meschke, 362 Larrabee Str.
W. J. Miesler, 589 Sedgwick Str.
J. S. Nash, 258 Lincoln Ave.

Südseite.

Paperstand, Chicago Oyster House, 142 O. Madison.
Henry Ringe, 116 Ost 18. Str.
Sapf, 334 Ost 22. Str.
G. A. Simms, 123 Ost 22. Str.
F. M. Diamond, 8 Ost 26. Str.
Newsstore, 2329 Wentworth Ave.
Schöneberger, 2403 Wentworth Ave.
John Doyle, 2559 Wentworth Ave.
Rowe, 2926 Wentworth Ave.
P. Peterson, 2414 Cottage Grove Ave.
Newsstore, 2131 S. State Str.
M. Dolan, 2357 S. State Str.
Birchler, 442 S. Clark Str.
A. C. Fleischer, 3505 S. Halsted Str.
Chas. Hellmundt, 2261 Wentworth Ave.
McGough, 3815 S. Halsted Str.
P. Schmidt, 3637 S. Halsted Str.
Frau H. Wenzel, 3150 S. Halsted Str.
Henry Holst, 3100 S. Halsted Str.
Robert Kuesel, 3638 Wentworth Ave.
Chas. Birk, 4410 S. State Str.
Belt, 2921 Archer Ave.
News Store, 2503 S. Halsted Str.
Castello, 3766 S. Halsted Str.
Wm. Hansen, 2143 Archer Ave.
J. Sueyder, 3902 S. State Str.
J. H. Gregory, 3718 S. State Str.
Pflugrath, 461 O. 31. Str.
Peppening, 436 O. 26. Str.
Brantsch, 2325 Hanover Str.
Schmidt, 2525 Hanover Str.
W. E. Brown, 365 S. State Str.
J. Duffold, 2642 Cottage Grove Ave.
E. O. Longway, 3109 Cottage Grove Ave.
Klein, 3902 Cottage Grove Ave.
Frank Stroh, 2116 Wabash Ave.
Frau Frankfen, 1714 S. State Str.
McNeith, 3455 Wentworth Ave.

Nordwestseite.

F. Liebke, 309 Milwaukee Ave.
Henry Meyer, 558 Milwaukee Ave.
Jacob Kurtz, 821 Milwaukee Ave.
G. Peters, 824 Milwaukee Ave.
M. Limberg, 899 Milwaukee Ave.
Newsstore, 1050 Milwaukee Ave.
J. Hirschmann, 1110 Milwaukee Ave.
Miller, 1178 Milwaukee Ave.
Henry Carlson, 1440 Milwaukee Ave.
L. Goldblat, 1614 Milwaukee Str.
Dietze, 1700 Milwaukee Ave.
Peter Kobberger, 268 W. Chicago Ave.
John Asmussen, 376 W. Chicago Ave.
Chas. Stein, 418 W. Chicago Ave.
L. Carlson, 231 N. Ashland Ave.
Henry Brasch, 391 N. Ashland Ave.
Jean Kesterle, 402 N. Ashland Ave.
Fred. Decke, 412 N. Ashland Ave.
C. F. Lichtner, 307 W. Division Str.
William Hanson, 401 W. Division Str.
C. F. Dittberner, 518 W. Division Str.
Ahrens, 667 W. North Ave.
C. Sievers, 891 W. North Ave.
H. P. Hansen, 33 W. Randolph Str.
N. C. Alwerth, 54 W. Randolph Str.
C. N. P. Nelson, 335 West Indiana Str.
Meyer, 366 W. Indiana Str.
F. C. Browers, 455 W. Indiana Str.
G. C. Blanchard, 36½ S. Halsted Str.
C. A. Perry, 193 W. Lake Str.
C. Petersen, 1011 California Ave.
Newsstore, Ecke Armitage Ave. und Ballou Str.
Jacob Elparin, 788 N. Ashland Ave.
Geo. J. Hoffmann, 223 Milwaukee Ave.

Südwestseite.

A. E. Brunen, 38 Canalport Ave.
G. Buechsenschmidt, 90 Canalport Ave.
Frau Ebert, 162 Canalport Ave.
Frau Bruhn, 851 S. Halsted Str.
Stoffhaas, 872 W. 21. Str.
Swigart, 776 W. 22. Str.
C. A. Bochler, 192 Blue Island Ave.

Lake View.

Joseph Munck, 755 Lincoln Ave.
Rubell, 789 Lincoln Ave.

Town Lake.

Newsstore, 4817 Laflin Str.
Newsstore, 4054 S. State Str.
Kempke, 4643 S. State Str.
Schiele, 4355 Wentworth Ave.
J. Sepple, 4511 Wentworth Ave.
Geo. Hunneshagen, 4704 Wentworth Ave.

Die Abendschulen.

Eröffnung derselben am 30. September.

In der gestrigen Sitzung des Stadtrathes wurde beschlossen, den Unterricht in den Abendschulen am 30. September zu eröffnen, und zwar in folgenden Schulgebäuden:

Abend-Hochschule, in der Handfertigkeitsschule an Monroe Str., östlich von Halsted Str.

Nordseite:

Huron Straße-Schule, Ecke Huron und Franklin Str.

Franklin-Schule, Ecke Sedwick und Division Str.

La Salle-Schule, Ecke Hammond und Eugenia Str.

Newberry-Schule, Ecke Willow und Orchard Str.

Südseite.

Jones-Schule, Ecke Harrison und Third Ave.

Harrison-Schule, 23th Place, zwischen Portland und Wentworth Ave.

Calumet Ave. Schule, Calumet Ave., zwischen 26. und 28. Str.

Holden-Schule, Ecke Deering und 31. Str.

Raymond-Schule, Ecke Wabash Ave. und Eda Str.

Newsboys Hom: und St. Pauls Home für Knaben.

Westseite.

Scammon-Schule, Ecke Morgan und Monroe Str.

Polk Straße-Schule, Polk Str., zwischen Halsted und Desplaines Str.

Garfield Schule, Ecke Johnson und Wright Str.

Walsh-Schule, Ecke 20ster und Johnson Str.

Throop-Schule, Throop Str., zwischen 18. und 19. Str.

Irving-Schule, Lexington Str., zwischen Hoyne Ave. und Leavitt Str.

Brown-Schule, Warren Ave., zwischen Page und Wood Str.

Hayes-Schule, Leavitt Str., zwischen Walnut und Fulton Str.

Wells-Schule, Ecke Ashland Ave. und Cornelia Str.

Von Humboldt-Schule, Ecke Rockwell und Hirsch Str.

Hoffmann Avenue-Schule, Hoffmann Ave., zwischen Milwaukee und Fullerton Ave.

Burr-Schule, Ecke Ashland Ave. und Wabansia Ave.

Montesiore-Schule, Ecke Sangamon und Indiana Str.

Tilton-Schule, Ecke Lake und Elizabeth Str.

Das Comite empfahl, die Abendschulen während des Tagschultermins, also für die Dauer von 24 Wochen offen zu halten. Den Empfehlungen wurde beigestimmt.

A. H. Vanzwoll wurde zum Oberlehrer für die Abendschulen gewählt.

Humor und Witz.

— **Der Eiskasten.** Das Geschäft geht — gottlob — ziemlich flott und so entschloß sich der Wirth, der in Ofen ein ziemlich bekanntes Gasthaus sein Eigen nennt, sich einen Eiskasten anzuschaffen, wie seinesgleichen nicht so bald wieder gefunden werden sollte. Er bestellte sich also, wie der „Pester Lloyd" erzählt, bei einem „Blechner" den Kühlapparat, welcher Bier und Fleisch frisch erhalten sollte, gab auch blanke hundert Gulden Angeld und bezahlte, als das Prachtexemplar fertig geworden war, weitere dreihundert Gulden. Ein Eiskasten, welcher vierhundert Gulden kostet, ist schon eine kleine Sehenswürdigkeit, und so war der Wirth nicht wenig stolz, als sein neues Möbelstück von allen Gästen bewundert wurde. Was nützt aber alle Schönheit, wenn das Bier sauer wird und das Fleisch verdirbt? Mit Entsetzen machte der Wirth diese Wahrnehmung und zornentflammt lief er zum Blechner herüber, um diesem die bittersten Vorwürfe zu machen und ihn aufzufordern, den Eiskasten zurückzunehmen. Der Blechner kehrte sich nicht an die Entrüstung des Wirthes, so daß dieser zum Anwalt eilte, um sein Geld im Prozeßwege zurückzubekommen. Auf die Aufforderung des Advokaten besann sich der Blechner eines Bessern, er machte sich auf den Weg, um selbst nachzusehen, ob das Bier in diesem Eiskasten sauer werde. Er nahm auch einen dicken Notar mit sich, der im Schweiße seines Angesichtes den Thatbestand aufnehmen sollte. Mit gewichtiger Miene wurde an die Untersuchung gegangen; es herrschte kein Zweifel: das Bier war sauer wie Essig und das Fleisch roch nicht nach Eau de Cologne. Der dicke Notar verfertigte sein Protokoll und dem armen Blechner wurde es angst und bange. Er verstand doch sein Handwerk aus dem ff, wie konnte er aber einen so schändlichen Eiskasten anfertigen? Er kroch in das Möbel hinein und suchte und suchte, plötzlich sprang er wie von einer Viper gestochen heraus und auf den Wirth zu. „Herr", schrie er, „in diesem Eiskasten war ja noch bis heute kein Stückchen Eis!" — „Natürlich nicht", erwiderte der Wirth, „wenn ich vierhundert Gulden für einen Eiskasten gebe, werde ich ihn auch noch mit Eis anfüllen! Wo wäre dann die Kunst?" — Welche Gefühlsäußerungen diese Kunstanschauung hervorrief, braucht nicht erst beschrieben zu werden.

— **Von der Verschwendung** mit Staatsgeldern in Frankreich gibt der Temps ein kleines Beispiel. Ein Colonialbeamter wurde von Indien nach Mayotte (Mozambique) und von Mayotte nach Saigon geschickt und nahm auf dieser Reise sein Weib, seine fünf Kinder und einen Dienstboten mit. Die erste Reise kostete dem Staat 23,932 und die letzte 24,032 Francs, zusammen 48,864 Francs. Wenn die Versetzung eines einzigen Beamten allein 48,864 Francs kostet, dann kann man begreifen, wie die Franzosen zu einem Fehlbetrag von einer halben Milliarde gekommen sind.

— **Theuer erkaufte Wahrheit.** Diener: „....Ich versichere Sie nochmals, Herr Baron ist nach Karlsbad gefahren!" — Gläubiger: „Wenn ich Ihnen dieses Zwanzigmarkstück gebe, werden Sie mir dann die reine Wahrheit sagen?" — Diener: „Ja, auf Ehre! (Nachdem er die 20 Mark empfangen): Danke sehr, aber jetzt will ich Ihnen auch die reine, aufrichtige Wahrheit sagen: der Herr Baron ist wirklich nach Karlsbad gefahren!"

— **Ein kluges Kind.** Mann: „Aber Bertha, wo warst Du denn schon wieder? Seit Monaten bist Du ja den ganzen Tag nicht daheim!" — Frau: „Ich war in einer Sitzung; soeben hat man mich zur Präsidentin des neuen Asyls für verwahrloste Kinder gewählt!" — Die kleine Else: „Ach, Mama, nicht wahr, da thun wir gleich unsern Richard und unsere Helene hinein!"

— **Aus einer sächsischen Dorfschule.** Lehrer (im naturgeschichtlichen Unterricht): Das war also der Regenwurm; kann mir Jemand von Euch noch andere Würmer nennen? Nun, Karl? — Karl: Bandwärmer ...., Spulwärmer — — (nach einigem Besinnen zuversichtlich) Pulswärmer.."

— **Aus dem Briefe eines Strohwittwers.** „O liebe Frau, Du ahnst gar nicht, wie sehr sich meine Gedanken mit Dir beschäftigen. Wenn mir eine schöne Versucherin naht, trittst Du immer dazwischen, und dann sage ich: Hebe Dich weg von mir, Satan!...."

— **Modification.** Bauer (in einem Tuchladen): „Was kost' die Meter von dem Stoff?" — Commis: „3 Mark!" — Bauer: „I' meinat, 1 M. 40 wär' grad g'nug!" — Principal: „Schmeißen Se den unverschämten Menschen hinaus...... oder warten Se noch ein wenig, vielleicht bietet er noch 10 Pfennig mehr!"

— **Getroffen.** Fürst: Wie kommt es, bester Hofmarschall, daß Major von Zorn da unten, mitten im Sommer mit dem Mantel geht? Hofmarschall (ängstlich): Durchlaucht! — er hatte ein Duell und wurde am Arm verwundet und — nun soll — Fürst (ihm in die Rede fallend): Ah, ich verstehe, nun soll die Sache bemäntelt werden.

— **Sommer-Freuden eines Ehemannes.** Frau Schultze (bei ihrer Abreise in's Bad): „Na, leb wohl, Fritz! Sei recht brav, bleib' nicht spät aus, gib auf die Wohnung gut Acht — und vergiß nicht, mir jeden Sonnabend pünktlich Dein Wochengehalt zu schicken!"

— **Selbstsüchtige Liebhaberei.** „Ich muß Sie jetzt ernstlich bitten, Herr Müller, die sechs Mark welche Sie mir schon so lange schulden, endlich einmal zu bezahlen!" — „O! geh'n S' zu, Herr Wirth, sehen S', ich bin Ihne gar zu gern a' bisserl was schuldig!"

„Abendpost", kostet nur 1 Cent.

Abendpost.

Neues deutsches Tageblatt.

1 CENT.

92 Fünfte Avenue, Chicago.

Ein unabhängiges Neuigkeitsblatt für das Deutschthum von Chicago.

EIN CENT.

Kurz gefaßt, gediegen, wohlfeil und neu.

Kein Organ einer Sippe, kein Mundstück einer Partei!

Billig und gut.

Kein Skandalblatt, kein Sensationsorgan, kein todter Abklatsch anderer Blätter!

Kein Nachtreten in alten ausgefahrenen Bahnen.

EIN CENT.

Die „Abendpost" wird Alles enthalten, was neu, interessant und bemerkenswerth ist.

Die „Abendpost" wird Alles in gedrängter Kürze, aber doch vollständig und übersichtlich bringen.

Billig, gut und neu.

Die „Abendpost" soll ein Familienblatt im besten Sinne des Wortes sein.

Billigkeit allein wird der „Abendpost" nicht den Erfolg sichern. Aber sorgfältige Arbeit, zielbewußtes Festhalten an dem vorgezeichneten Programm, zuverlässige, rechtzeitige Ablieferung des Blattes und eine tüchtige, fleißige und gewissenhafte Geschäftsführung werden dem neuen Blatte rasch Freunde erwerben.

92 Fünfte Ave.

Man abonnire auf die „Abendpost", um sie kennen zu lernen.

Genügt das Blatt den berechtigten Ansprüchen, so wird man es behalten. Hält die „Abendpost" nicht, was sie verspricht, so haben die Herausgeber keinen Anspruch auf das Wohlwollen der deutschen Chicagoer.

Ein Cent.

Zu bestellen bei allen Trägern und Agenten der „Abendpost" und in der Office: 92 Fünfte Avenue.

Neu und interessant.

EIN CENT.

Billig und gut.

Abendpost.

92 Fünfte Avenue, Chicago.

Lokalbericht.

Donnerstag, den 19. September 1889.

McCarthy, der kühne Springer.

Der Hülfs-Hafenmeister, Jack P. McCarthy sprang gestern im Beisein einer großen Menschenmenge, in welcher sich auch der hierselbst zum Besuch befindliche Ex-Bürgermeister von London Sir Henry Knight und Bürgermeister Cregier befanden, in den Fluß, um an seiner eigenen Person den Werth eines von ihm selber erfundenen Lebens-Rettungs-Apparates zu erproben. Herr McCarthy nämlich hat während seiner amtlichen Carriere so vielen in den Fluß Gestürzten oder in selbstmörderischer Absicht hinein Gesprungenen dadurch das Leben gerettet, daß er einfach nachsprang und sie schwimmend ans Land zog, daß er es schließlich, wie er sagt, gründlich satt bekommen hat, um jeden Hans Narren selber in's Wasser zu gehen. Sein sehr einfacher Apparat, aus einer langen Stange, an deren einem Ende sich drei krumme Haken befinden, bestehend, bewährte sich auf's Vorzüglichste. Der eine Haken faßte sofort seine Kleider und hielt man ihn darauf so lange fest, bis ein Boot zu ihm gelangen konnte.

Kurz und Neu.

* Elise Kuhl hat ihren Gatten Henry Kuhl wegen grausamer Behandlung auf Scheidung verklagt.

* Die Klage von Christian Eberstein und Gattin gegen die Wagenfabrikanten Willets Bros. und die Detectiv-Agentur Mooney & Boland wurde von Richter Horton zu Ungunsten der Kläger entschieden.

* Friedr. Casper, der Farbige, welcher schon in zahlreichen Schlägereien verwickelt war und neulich den Kabelbahn-Conducteur Lake mit einem Messer stach, wurde wegen letzteren Vergehens gestern vom Polizeirichter Prindiville dem Criminalgerichte überwiesin.

* Der Advokat Samuel Kisch verklagte die Nordseite-Kabelbahngesellschaft auf $10,000 Schadenersatz, weil der Condukteur ihn vom Wagen stieß, als er statt des Fahrgeldes eine Transferirungskarte einhändigte, die ihm am Tage vorher vom Condukteur einer anderen Car gegeben worden war.

* Mathias Kiesgen von No. 3 Henry Straße wünscht den Aufenthalt seiner 15jährigen Tochter Lene, die ihm vor etwa einer Woche vom Hause durchgebrannt ist, zu erfahren. Der Vater glaubt, daß sie irgendwo auf der Nordseite ein Unterkommen gefunden hat und möchte, wenn er sie finden kann, sie einem Richter vorführen, der sie in eine Reformschule oder ähnliche Anstalt schicken kann, weil sie angeblich einem leichtsinnigen Lebenswandel ergeben ist.

Heiraths-Licenzen.

Die folgenden Heiraths-Licenzen für Deutsche wurden in der Office des County-Clerks ausgestellt:

Albert Fliegel, Lena Esau.
Viktor Krasky, Maria Naerap.
John H. Schmidt, Kate Wollsing.
John Panderson, Anne Gamberg.
Eugene Bunzl, Bertha Lederer.
Ernest E. Lang, Emma E. Foedisch.
Herrman J. Enz, Eva L. Flagler.
William Huston, Clara Pohly.
Fred'k Lindenbaum, Annie Quinn.
Thomas E. Mykitta, Josephine Lorenz.
Charles Hagermann, Saddie Thompson.
Joseph Muscha, Margaretha Summer.
Rud. H. Sandwisch, Wilhelm. Wilmers.
Franz Rostkowski, Johann Lewandowska.
Jul. F. Scheffner, Alwina H. Kammerer.
John S. Gilbert, Dorothea Holst.
Charles Wanzel, Ernslie Minkau.
William Harmans, E. Semmelmeier.
Valentine Adair, Emilie Bahr.
Robert Wolff, Augusta Zinzow.
Charles J. Bobzien, Carrie Grimmer.
August Klocke, Mary Sheehan.
Fred. A. Kuehnel, Josephine Douglas.
Bernard Broms, Eva E. Munson.
Henry G. Ernst, Rosine Matt.
Otto Wohljahrt, Louise Richter.
Henry J. Hajek, Mary Kuegler.
John Quinn, Annie Arenz.
John B. Drager, Louise E. Wendt.
Epe Cramer, Annie Busch.
Henry Fischer, Sophina Rottenberger.

Marktbericht.

Chicago, 19. Sept. 1889.

Diese Preise gelten nur für den Großhandel.

Gemüse:

Kartoffeln 30—35c per Bu.
Jersey süße Kartoffeln $3.00—3.50 per Brl.
Weiße Bohnen, No. 1., $1.70 per Bu.
Importirte Erbsen $1.75—1.80; weiße 65c.
Rothe Beten $1.00—1.25 per Brl.
Weiße Rüben 50—75c per Brl.
Tomatoes 50—60c per Bu.
Zwiebeln $1.00—1.25 per Brl.
Sellerie 10—15c.
Kohl $3.00 per 100.

Fische.

Beste Sorten 8—12c per Pfd.

Früchte.

Kochäpfel 75c—$1.50 per Brl. Bessere Sorten $1.25—2.50 per Brl.
Rodi Apfelsinen $4—5.50 per Kiste.
Citronen variirend von $6—8 per Kiste.
Michigan Bartlett $2.00—3.00 per Brl.

Butter.

Elgin Rahmbutter 23c per Pfd.; geringere Sorten variirend von 16—18c.

Käse.

Voll-Rahm-Käse (Cheddar) 8—8½c per Pfd. Feinere Sorten 8½—9c per Pfd.
Abgerahmter Käse 7—8c per Pfd.

Melonen.

Wassermelonen, No. 1, $10—15.00 per 100.

Weintrauben.

Concord Weintrauben 25c per 10 Pfd. Korb.
Ives 20c—25c per Korb.

Fleisch.

Bestes Kalbfleisch 6—7½c per Pfd.; geringere Qualität 5—6c per Pfd.

Geflügel.

Lebendige Küken 8½—9c per Pfd.; alte Hühner 8c per Pfd., Hähne 5c per Pfd.
Junge Enten 9c; alte 7—8c per Pfd.
Truthühner 9—10½c per Pfd.
Frische Eier 16—10c per Dtzd.

Heu.

No 1 Thimothee $9.00—9.50.
Gemischt $6.00—8.00.

Plaudereien aus der Weltstadt.

II.

Die Geheimnisse von Chicago.

„Dieses Land wartet noch immer auf seinen Chas. Dickens," sagte vor einigen Tagen ein scharfer Beobachter zu mir und sprach zugleich seine Verwunderung darüber aus, daß sich bisher kein Schriftsteller gefunden, der das amerikanische Leben in novellistischer Form so zu schildern verstanden hätte, wie "Boz"-Dickens das englische, worüber man sich umsomehr verwundern müsse, als die interessanten Stoffe förmlich vor den Augen lägen und nur „verarbeitet" zu werden brauchten. Der Herr hatte vollkommen Recht. Nicht blos seinen Dickens auch seinen Sue entbehrt Amerika, denn man wird vergeblich nach dem Autor suchen, der die Geheimnisse von New York, Chicago oder einer anderen großen Stadt in den Ver. Staaten in ähnlicher fesselnder und doch ziemlich wahrheitsgetreuer Weise zu beschreiben vermochte, wie Jener es in seinen „Geheimnissen von Paris" gethan. Wohl haben sich schon einige unserer einheimischen Schriftsteller auf diesem Gebiete versucht, keinem aber ist es gelungen, auch nur annähernd einem diesem beiden großen Kenner des hauptstädtischen Lebens die Palme der Originalität streitig zu machen oder sie gar mit ihnen zu theilen. Woran es liegt, das soll in diesem Artikel nicht erörtert werden; ich habe nur die Thatsache ihres befremdenden Charakters wegen constatiren wollen. Denn nirgends trifft so sehr die Wahrheit des Göthe'schen Ausspruchs: „Greif' nur hinein in's volle Menschenleben, und wo du's packst, da ist es interessant" in solchem Maße zu, wie in Amerika und speciell in Chicago, das wohl in Bezug auf Lieferung von Sensationen und seltsamen Ereignissen aus dem wirklichen Leben weder London noch Paris nachsteht.

Welchen dankbareren Stoff für einen Roman könnte man sich z. B. wünschen, als den Cronin-Mord mit Allem, was drum und dran hängt? Da fehlt auch nicht das Geringste, was zu einem Schauerroman gehört. Der Geheimbund, welcher über den Unglücklichen zu Gericht sitzt und ihn zum Tode verurtheilt; das geriebene Oberhaupt des „Triangels", welches mit machiavellischer Klugheit die Drähte in diesem mysteriösen Drama leitet und, allem Spürsinn freiwilliger und professioneller Detectives Trotz bietend, unangetastet bleibt; die raffinirten und sorgfältigen Vorbereitungen zum Morde; die Ausführung des Verbrechens zur Nachtzeit in dem einsamen und unbewohnten Hause; die Auffindung der Leiche; die irreführenden, von den Verschwörern in die Welt hinausgesandten Berichte, welche die Entdeckung der Mörder verhindern sollen; die Verzweigung der Verschwörung über beide Continente: — diese und alle die anderen merkwürdigen Umstände, welche mit diesem Verbrechen in Verbindung stehen, wie Viele würden sie für wahr hinnehmen, wären sie in einem Roman von Gaboriau verzeichnet, oder wären sie selbst mit Dickens Meisterhand geschrieben? Oder Tascott, der Mörder des Millionärs Snell, den man schon seit einem Jahre vergebens sucht, der bald hier, bald dort gesehen wird, dem ewigen Juden gleich, der nirgends Ruhe und Rast findet, dessen man aber auch nirgends habhaft werden kann, als trüge er eine Tarnkappe, die ihn vor allen Verfolgern sicher stellt.

Wie viele andere Verbrecher sind unentdeckt geblieben? Ihre Zahl ist Legion. Und wie viele Verbrechen werden erst verübt in unserer Stadt, die stets unentdeckt bleiben. Der Fluß und der See sie treiben fast täglich Leichen den Ufern zu, sind aber stumm, wie die in ihnen wohnenden Fische, wenn sie befragt werden, wie der oder die Unglückliche, welche sie soeben an die Oberfläche befördert, zu seinem oder ihrem Tode gekommen sei. Wollten sie erst erzählen über die Opfer, die auf ihrem Grunde ruhen oder den gierigen Thieren zum Fraße wurden, welche erstaunlichen Geschichten von menschlicher Verworfenheit und menschlichem Elend würden wir hören? Wie oft müssen wir in den Zeitungen lesen, daß eine Coronersjury den Wahrspruch abgegeben habe: „Leiche im Flusse oder See gefunden; Todesursache unbekannt." Welches andere Urtheil könnten die Geschworenen denn abgeben? Wo kein Kläger, ist kein Richter. Und doch wie gut wäre es, könnte man in jedem Falle die Todesursache feststellen! Die Verbrecher würden dann nicht so leichtes Spiel haben. Nur zu gerne vertrauen die Schurken ihre Opfer dem Wasser an, das nicht zu plaudern versteht und ein verschwiegener Bundesgenosse ist. In einem Jahre (1887) wurden allein 159 Leichen aus dem Fluß gezogen, nahezu ein Drittel mehr als in New York, dessen Bevölkerung noch ein Drittel mehr als die unsere beträgt. Allerdings läßt sich annehmen, daß die Mehrzahl der Personen, deren Leichen man aus dem Wasser zog, zufällig ertrank oder freiwillig das nasse Grab aufsuchte, aber, dies zugegeben, bleibt noch immer eine starke Zahl übrig, bei der man auf einen gewaltthätigen Tod schließen muß und darf. Und die nicht entdeckten Leichen?

Apropos, Selbstmorde! Welch' ein interessantes Kapitel liefern sie zu den Geheimnissen Chicago's. In dieser Hinsicht können wir uns sogar mit Paris messen, dem modernen Babel an der Seine, wo die Selbstzerstörung beinahe Mode geworden ist. Ja, es ist dies eine unbestreitbare, traurige Thatsache, die durch folgende Zahlen illustrirt wird: Im Jahre 1888 kam je ein Selbstmörder in London auf 5000 Einwohner, in Paris auf 2040, in New York auf 7797, in Boston auf 12,500, in Baltimore auf 13,659, in Philadelphia auf 15,875 und in Chicago auf — 2777. Nicht wahr, das sind sprechende Zahlen, die fast jeden Commentar überflüssig machen! Und doch sollte einer geliefert werden, denn wie viele unserer Leser werden fragen: „Wie kommt es, daß in Chicago so viele Leute Selbstmord begehen? und meine Pflicht ist es, die Frage zu beantworten, so gut es eben möglich ist. Nun die Ursache dürfte nicht schwer zu finden sein. Chicago ist wohl die kosmopolitischste Stadt in Amerika, kosmopolitischer als New York, das von den meisten Einwanderern nur als kurze Aufenthaltsstation zwischen Europa und Amerika angesehen wird. In unserem bunten Völker-Mischmasch, der aus Nationen fast aller Erdtheile zusammengesetzt ist, vornehmlich aber aus Deutschen, Irländern, Italienern, Czechen, Polen und Skandinaviern, findet sich eine große Menge problematischer Existenzen, die fortwährend im Kampf um's Dasein begriffen sind, von denen nicht alle den Muth haben, ihn zum siegreichen Ende zu führen und es vorziehen, aus der verhaßten Welt zu scheiden, wenn sie ermattet und enttäuscht vom Kampfe hinsinken.

Chicago ist die Metropole des Westens, daher sammelt sich hier Alles an, was den Tumult des großstädtischen Lebens liebt; hier hat der Spekulationsgeist seinen Höhepunkt erreicht und tobt auch der Tanz um's goldene Kalb am wildesten; hier vereint sich das aus Europa verwiesene Verbrecherthum mit dem einheimischen im Kampfe gegen Ordnung und Eigenthumsrechte; hier drängen sich die Elemente, denen das Leben nur ein Würfelspiel ist, die ihren ganzen Einsatz auf eine Karte setzen und wenn sie verloren haben, zum Revolver, Gift oder Strick greifen. Hier — — doch wozu die Tausende von Fallstricken anführen, welche in der Großstadt dem Unvorsichtigen auflauern? Aus allen Elementen rekrutiren sich die Selbstmord-Candidaten, vornehmlich aber aus den Eingewanderten, die noch am wenigsten gegen Enttäuschungen abgehärtet sind. Und jeder dieser Unglücklichen hat seinen Roman durchlebt, ehe er verzweifelnd seinen Lebensfaden abzuschneiden sucht.

Die „Geheimnisse von Chicago"! Wer kann sie alle entschleiern? Hat doch jede Familie ihr Geheimniß, ja jeder einzelne Mensch sogar eines, und wenn man alle diese enthüllen wollte, welch' eine Chronik von Skandalen, Verbrechen und Lastern würde es geben! Nein, es ist besser man läßt die Decke, wo sie ist. Aber einen Mann brauchten wir doch, der unsere Pickwicks, Wellers, Pecksniffs, Fagins, „Artful Dodger", und wie sie alle heißen mögen, die trefflich gezeichneten Charaktere aus Dickens Werken im Chicagoer Gewande vorführt. Heisa! Wie müßte man da bald lachen, bald weinen, je nachdem das Kapitel lustig oder traurig wäre! Mitten in unserem stillen Familienleben denken wir nicht daran, welche Bacchanalien neben uns aufgeführt werden, wie sich im wilden Sinnestaumel die Menschheit um uns dreht, wie der andere uns fern stehende Theil derselben sich amüsirt oder langweilt. Und über Vieles darf man kaum in einer Zeitung reden und darum bleiben diese Gegenstände vorläufig auch noch — die Geheimnisse von Chicago.

S. K.

* Der Knabe Ferdinand Arndt erwirkte gestern vor Richter Baker ein Urtheil von $700 in seinem Schadenersatz-Prozeß gegen den Lumpenhändler S. K. Stevens, weil er in Folge einer schweren Verletzung an einer Maschine in Stevens' Geschäftsräumen einen Arm verlor.

* Samuel G. Schimischelewitz verklagte die Aetena Lebensversicherungs-Gesellschaft, weil sie sich weigerte, ihm Versicherungsgelder im Betrage von $7000 für seinen angeblich in Rußland erkrankten Sohn auszubezahlen.

Deutsches Theater
Aurora Turn-Halle.
Sonntag, den 22. September:
„Der tolle Wenzel."
15 Gesangs-Nummern!

Deutsche Musikalien.

Soeben empfangen:
Deutsche Opern und Lieder, ernst und komisch. Claviermusik: 2- und 4-händig. 2 Claviere: 4- und 8-händig. Clavier und Geige: Trios, Quartetts, Quintetts u. s. w. Große Auswahl von Männer-Chören und Quartetts der besten deutschen Componisten; Orgel-, Harfen- und Zither-Musik.
Billigste Preise.
The S. Brainard's Sons Co.,
145 Wabash Avenue.
JOS. R. RAPP, deutscher Verkäufer. 6a,mmf,3

Dr. JULIUS WASCHKUHN,
247 North Avenue, Ecke Vine Straße, (über Blumenfelds Store). 19j6m3
Zahn-Arzt.
Preise billiger als an der Südseite. Beste Gold-Füllungen $1 aufwärts. Alle anderen Füllungen 50 Cts. bis $1. Ein Gebiß beste Zähne $8. Theil-Gebiß $3, $4 u. $5. Alle andere Arbeit im Verhältniß.

W. L. PRETTYMAN,
Bank-Geschäft.
Geld zu verleihen. Geschäftsconti gewünscht.
Zinsen erlaubt für alle Sparhinterlegungen.
Grundeigenthums-Hypotheken gekauft und verkauft. 18j3m2
No. 336 Division Straße.

W. J. Ellinwood.
Feine Butter, Käse, Geflügel u. Eier.
Alles Retail.
Schinken, geräuchertes Fleisch u. s. w.
58 State Str. im Basement. bwl

Gesucht: Eine ehrliche alleinstehende Frau oder Mädchen für eine Familie mit zwei Kindern. Nachzufragen bei [illegible]

Eisenbahn-Fahrpläne.

Great Rock-Island Route.

Depot Ecke Van Buren und Sherman Str. Ticket-Offices: 104 Clark Str., Neues Opernhaus-Gebäude, Palmer House und Grand Pacific Hotel.

	Abfahrt	Ankunft
Illinois und Iowa Expreß	† 8.15 M	† 7.25 A
Council Bluffs, Sioux Falls, Peoria & Dakota Expreß	† 1.00 N	† 1.25 N
Minneapolis, St. Paul & Spirit Lake Expreß	* 1.00 N	* 1.25 N
Kansas City, Leavenworth, Denver, Colorado Springs & Pueblo Solid Vestibule Expreß	* 4.45 N	* 9.40 M
St. Joseph, Atchison, Colorado Springs, Denver und Pueblo Limited Vestibule Expreß	* 5.00 N	* 9.20 M
Council Bluffs und Omaha Solid Limited Vestibule Expreß	* 3.00 N	* 1.30 N
Joliet Accommodation	* 4.00 N	*10.45 M
Peru Accommodation	† 5.05 N	†10.30 M
Council Bluffs Nacht-Expreß	*10.30 A	* 6.50 M
Minneapolis, St. Paul & Spirit Lake Nacht-Expreß	*10.30 A	¶ 6.50 M
Peoria Nacht-Expreß	‡11.30 A	¶ 6.25 M
Kansas City, St. Joseph & Atchison Nacht-Expreß	‡11.30 A	* 6.25 M
Kansas City, St. Joseph & Atchison Samstag Nacht-Expreß	x10.30 A	o 6.50 M

*Täglich. †Täglich, ausgenommen Sonntag. ‡Täglich, ausgenommen Samstag. ¶ Täglich, ausgenommen Montag. x Nur Samstag. o Nur Montag.

Chicago und Atlantic-Eisenbahn.

Ticket-Offices: 107 Süd Clark Str., Dearborn Station, Polk Straße Ecke Fourth Avenue, Palmer House und Grand Pacific Hotel.

	Abfahrt	Ankunft
New York Boston & Philadelphia Expreß	x 7.20 A	x 8.25 M
New York & Boston Limited	x10.15 M	x 9.00 A
Philadelphia Expreß	x10.15 M	x 9.00 A
Lima, Marion & Columbus	o 7.50 M	o 6.15 A
North Hudson Accommodation	x 5.35 N	x 9.10 M
Jamestown & Buffalo	x10.15 M	x 9.00 A
Jamestown & Buffalo	x 7.20 A	x 8.25 M

x Täglich. o Ausgenommen Sonntags.

Chicago, St. Paul & Kansas City-Eisenbahn.

Linie der Schnell-Expreßzüge (Limited) nach St. Paul und Minneapolis. Stadt-Ticket-Office, No. 204 Clark Str., Depot Ecke Harrison und 5. Ave.

Alle Züge täglich	Abfahrt	Ankunft
St. Paul & Minn. Limited Expreß	5.30 N	9.33 M
Des Moines & St. Joe Lim. Expreß	5.00 N	9.33 M
St. Paul und Minn. Nacht-Expreß	11.00 A	10.45 N
St. Charles & Sycamore Local	11.00 A	10.45 A
St. Charles & Byron Local	4.30 N	10.10 M

Cleveland, Cincinnati, Chicago & St. Louis-Eisenbahn. Big Four Route.

Depots, Fuß von Lake Str., Fuß von 22. und 39. Str. Ticket-Offices in Depots und 121 Randolph Str. Grand Pacific Hotel und Palmer House.

Alle Züge täglich	Abfahrt	Ankunft
Cincinnati, Indianapolis und Louisville Tag-Expreß	8.30 M	6.30 A
Ditto Nacht-Expreß	8.15 A	6.50 M

Die „Nickel Plate" — New York, Chicago und St. Louis-Eisenbahn.

Züge gehen ab und kommen an täglich, ausgenommen Sonntags, am Union Depot, Van Buren Straße, Chicago, wie folgt:

	Abfahrt	Ankunft
Chicago	7.35 M	8.10 A

Central Standard Zeit.

Wegen der Fahrpreise oder sonstiger Auskunft frage man bei dem nächsten Agenten der Gesellschaft an oder wende sich an N. A. Skinner, Commercial Agent, oder an Chas. H. Walker, Agent. Pass.-Depot: 79 Clark Straße, Chicago.

Die Pennsylvania-Linien.

Union Passagier-Station, Canal Straße, zwischen Madison und Adams. Ticket-Offices, 65 Clark Str., Palmer House und Grand Pacific-Hotel.

Züge gehen nach New York, Philadelphia, Baltimore, Washington und Pittsburgh.	
F Mail Expreß	† 8.00 B
P Penna. Spezial	*10.00 B
F Schnellzug	* 3.15 N
F Penna. Limited	* 5.00 N
P Eastern Expreß	* 8.15 A
F Atlantic Expreß	*11.30 A
P Nach Louisville, Cincinnati, Indianapolis, Columbus und dem Süden	† 8.30 B * 8.55 A

F Via Fort Wayne Route. P Via Pan Handle Route. Expreßzüge kommen in Chicago an um *6.55 V., *7.00 V., *9.00 V., † 5.00 A., *6.30 A., *9.30 A.
* Täglich. † Täglich, ausgenommen Sonntags.

Illinois Central-Eisenbahn.

Depot am Fuß der Lake Str., am Fuß der 22. Str., und am Fuß der 39. Straße. Ticket-Officen: 194 Clark Straße.

	Abfahrt	Ankunft
St. Louis & Texas Expreß	* 8.40 M	* 7.20 A
St. Louis und Texas Schnellzug	§ 8.35 A	§ 7.20 M
Cairo & New Orleans Expreß	* 8.40 M	* 7.20 A
New Orleans Schnell-Expreß	§8.35 A	§ 7.20 M
Chatsworth und Bloomington Passagierzug	* 2.45 N	* 3.10 N
Pontiac & Springfield Expreß	* 8.40 M	* 7.20 A
Kankakee & Gilman Passagierzug	* 4.30 N	*10.00 N
Rockford, Dubuque, Sioux City und Sioux Falls Expreß	*11.45 M	* 2.00 N
a Rockford, Dubuque & Sioux City Expreß	§11.35 A	c 6.30 M
Rockford & Freeport Passagier	§ 4.05 N	§10.30 M
Rockford & Freeport Expreß	§ 8.05 M	
Dubuque & Rockford Expreß		* 7.00 A

a Samstag Nacht nur bis Dubuque. c Täglich, ausgenommen Sonntags, Sioux City bis Dubuque, täglich von Dubuque bis Chicago. § Täglich. * Täglich, ausgenommen Sonntags.

Lake Shore und Mich. Southern, New York Central, Boston und Albany Eisenbahnen.

Die Züge gehen ab und kommen an wie folgt: Chicago, Lake Shore Depot, Van Buren Str. New York — Grand Central Depot, 42. Str. Boston — Boston und Albany Depot, Kneeland Str. Ticket-Offices, 66 Clark Str. — Depot, 22. Str. — Grand Pacific und Palmer House.

	Abfahrt	Ankunft
Postzug (alte Linie)	* 8.00 M	* 6.45 A
N. Y. und Boston Tag-Expreß	* 8.50 M	* 6.45 A
New York und Boston Schnellzug	§ 3.00 N	§ 9.00 A
Vestibule Limited	*5.30 N	9.50 A
New York und Boston Expreß	§ 7.45 A	§ 7.35 M
Nacht-Expreß N. Y. und Boston	*11.30 A	* 7.00 M
Elkhart und Goshen Accom.		§11.00 A

§ Täglich. * Sonntags ausgenommen.

Baltimore und Ohio-Eisenbahn.

Depots: Lake Front, Fuß von Monroe Straße und Fuß der 22. Straße. Ticket-Offices: 193 Clark Straße und Palmer House.

	Abfahrt	Ankunft
Tag-Expreß	8.10 M	5.15 N
New York Limited	*10.10 M	* 9.40 A
Vestibuled Limited	* 2.55 N	*10.55 M
Pittsburg & Wheeling Limited	* 5.05 N	* 6.55 M
Walkerton Accommodation	* 4.15 N	* 9.30 M

Alle Züge halten an 39. Straße und Hyde Park. * Täglich. Alle Züge gehen über Washington. Keine Extraberechnung für B. & O. Limited-Züge.

Chicago & Alton-Eisenbahn.

Grand Union Passagier-Depot, Canal Str., zwischen Madison und Adams Str.

	Abgang	Ankunft
Pacific Vestibuled Expreß	*12.00 M	1.30 N
Kansas City Vestibuled Lim.	* 6.00 N	8.00 V
Kansas City, Col. & Utah Expreß	*11.20 N	7.35 V
St. Louis Vestibuled Limited	* 9.00 N	7.15 V
Springfield & St. Louis Tag-Expreß	† 9.00 V	7.30 N
Springfield & St. Louis Nacht-Expr.	*11.20 N	7.35 V
Joliet & Streator Accom.	† 5.00 N	9.30 V

* Täglich. † Täglich Sonntags ausgenommen.

Burlington Route. — C. B. & Q. Eisenbahn.

Für Tickets und Schlafwagen spreche vor 211 Clark Straße und im Union-Bahnhofe, Canal Straße, zwischen Madison und Adams Str.

	Abfahrt	Ankunft
Galesburg, Streator & Rockford	† 8.45 M	† 6.50 A
Council Bluffs, Omaha & Denver	*12.01 N	*
Von Council Bluffs, Schnellzug		*11.59 M
Rochelle und Rockford	† 4.30 N	†10.35 M
Streator und Mendota	† 4.30 N	†10.35 M
Omaha und Denver	* 5.30 N	* 7.00 M
Kansas City, St. Joseph und Atchison	* 5.45 N	* 9.15 M
Hannibal, Galveston und Texas	* 5.45 N	* 9.15 M
St. Paul und Minneapolis	* 5.10 N	* 9.30 M
Omaha, Council Bluffs, Cheyenne und Denver	*10.30 A	* 6.30 M
Kansas City, St. Joseph, Atchison und Quincy	*10.30 A	* 6.30 M
St. Paul und Minneapolis	‡10.50 A	†10.55 A

* Täglich. † Täglich, ausgenommen Sonntags. ‡ Täglich, ausgenommen Samstags.

Michigan Central.

New York Central und Hudson River, Boston und Albany-Eisenbahnen. „Die Niagara Falls Route." Depots: Fuß von Lake Straße und am Fuß von 22. Straße. Ticket-Offices: 67 Clark Straße, Südost-Ecke von Randolph Straße, Palmer House und Grand Pacific Hotel.

	Abfahrt	Ankunft
Post (über Haupt-Linie)	† 7.55 M	† 7.55 A
New York u. Boston Tag-Expreß	†10.35 M	† 4.35 A
New York und Boston Limited	* 3.10 N	* 9.00 A
Kalamazoo Accommodation	† 4.50 N	†11.20 M
Atlantic Expreß	*10.10 A	* 7.45 M
Nacht-Expreß	* 9.10 A	† 7.00 M
Ueber die Chicago und West-Michigan-Bahn.		
Grand Rapids u. Muskegon Post	† 7.55 M	† 7.55 A
Grand Rapids u. Muskegon Exp.	† 4.40 N	† 3.20 A
Grand Rapids u. Musk. Sleeper	*11.30 A	† 7.00 M

* Täglich. † Ausgenommen Sonntags. ‡ Ausgenommen Samstags.

Wabash-Eisenbahn.

John McNulta, Einnehmer. Züge kommen an und verlassen Dearborn Station, Ecke Polk u. Dearborn Str. Ticket-Offices: 109 Clark Str., Palmer-House, Grand Pacific Hotel u. Dearborn Station.

	Abfahrt	Ankunft
St. Louis, New Orleans und Texas-Expreß	8.25 M	6.30 N
St. Louis, New Orleans und Texas-Expreß	9.00 A	7.15 M
Kansas City, Hannibal, Jacksonville, Springfield und Peoria-Expreß	2.30 N	1.45 N
Peoria, Keokuk, Burlington, Des Moines und Ottumwa-Expreß	8.25 M	6.30 N
Peoria, Keokuk, Burlington-Expreß	9.00 A	7.15 M
Custer Park und Essex Accomm.	4.30 N	9.35 M

Santa Fe Route. Chicago—Kansas City.

Züge gehen ab von Dearborn-Station, Ecke Dearborn und Polk Straße.

	Abfahrt	Ankunft
Galesburg & Ft. Madison Expreß	† 8.00 M	†7.15 N
Kansas City, Los Angeles u. San Diego Vestibule Schnellzug	* 5.25 N	*9.00 M
Streator, Joliet und Pekin Expreß	† 1.15 N	†2.10 N
San Francisco Expreß	*11.30 A	
Kansas City, Atchison & St. Joseph Expreß	11.30 A	7.00 M

* Täglich. † Sonntags ausgenommen. [illegible]

Chicago & Northwestern-Eisenbahn.

Ticket-Office Nos. 206—208 Clark St., an der Western Ave. Station, Ecke Kinzie u. Oakley Str., und am Depot, Ecke Wells u. Kinzie St.

	Abfahrt	Ankunft
Council Bluffs, Omaha, Denver, Lincoln, Sioux City, Des Moines, sowie nach Orten in Californien und Oregon	§12.01 N § 5.30 N §10.30 A	§12.00 N § 7.00 M § 6.50 M
Nebraska, Black Hills u. Wyoming	§ 5.30 N	§ 7.00 M
St. Paul, Minneapolis, Duluth und Ashland, Madison	§ 5.30 N §10.35 A	§ 9.30 M § 7.00 M
Huron, Aberdeen, Winona, und Madison, Janesville u. Beloit.	* 9.00 M † 9.00 A	* 6.50 A ‡ 6.25 M
Milwaukee und Racine	x 8.30 M * 5.00 N § 7.30 A § 9.05 A	§ 1.50 N * 4.00 N § 9.45 A § 6.30 N
Madison und Waukesha via Milwaukee	* 8.00 M *11.30 M § 3.00 N	* 9.45 M § 1.50 N § 7.00 N
Fond du Lac, Oshkosh, Neenah, und Menasha, Appleton und Green Bay	*11.30 M § 9.05 A	* 1.50 N § 6.30 M
Oshkosh, Neenah und Appleton	§ 3.00 N	§ 7.00 A
Marquette und Lake Superior	§ 9.05 A	§ 6.30 M
Ripon, Green Lake und Princeton	* 3.00 N *11.30 M	* 6.30 M * 1.50 N
Ashland, Hurley, Appleton, Wausau und Duluth	* 9.05 A § 3.00 N † 9.05 A	* 6.50 M § 1.50 N ‡ 6.30 M
Janesville, Watertown, Fond du Lac und Oshkosh	* 9.20 M * 4.45 N	* 4.30 N *10.25 M
Freeport, Rockford und Elgin	*10.15 M * 4.15 N *11.30 A	* 2.40 N *10.30 M *11.25 A
Rockford und Elgin	* 7.15 M	* 5.50 A
Rockford via Harvard	§ 9.00 M	§ 6.50 A

§ Täglich. * Täglich, Sonntags ausgenommen. x Nur Sonntags. † Täglich, Samstag ausgenommen. ‡ Täglich, Montag ausgenommen.

Chicago, Milwaukee & St. Paul-Bahn.

Union Passagier-Bahnhof, Ecke Madison-, Canal- und Adams Str. Stadt-Officen, 209 Clark Str.
a täglich, b täglich, ausgenommen Sonntags, c täglich ausgenommen Samstags, d täglich, ausgenommen Montags.

	Abfahrt	Ankunft
Milwaukee, St. Paul & Minneapolis	b 8.00 M a 5.30 N a11.00 A	b10.00 M a 9.30 M a 7.00 M
Milwaukee, Madison und Westen	b11.30 M a11.00 A	a 7.00 A d 7.00 M
Milwaukee und Madison	b 3.00 N	b 1.15 N
Milwaukee, nur Sonntags	8.30 M	1.45 N
Milwaukee	b 3.00 N b 7.30 N	b10.30 M b 1.15 N a 4.00 N
Marquette & Lake Superior	a11.00 A	a 7.00 M
Iron Mountain & Menominee	b11.30 M	b 7.00 A
Cedar Rapids, Sioux City, Omaha, Denver und San Francisco	a12.30 A a11.10 A	a 1.00 N a 6.50 M
Dubuque, Iowa und Dakota Plätze	a12.30 A b11.10 A	b 2.30 N b 6.50 M
Kansas City und St. Joseph	c11.10 A	d 6.50 M

Für Fahrpläne nach anderen Punkten spreche man in den Ticket-Officen vor.

Wisconsin Central.

Depot: Ecke Harrison Straße und Fifth Avenue. Stadt-Ticket-Offices: 205 Clark Straße.

Züge nach St. Paul und Minneapolis verlassen Chicago um *5.00 N und *10.45 A. Chippewa Falls und Eau Claire †8.00 M, *5.00 N und 10.45 A. Ashland, Duluth und Lake Superior *5.00 N und †10.45 Abends. Fond du Lac, Oshkosh und Neenah †8.00 M, *3.00 N, *5.00 N und *10.45 A. Waukesha *8.00 M, *3.00 N, *5.00 N und *10.45 A.
* Täglich. † Täglich, ausgenommen Sonntags.

Chicago & Eastern Illinois-Eisenbahn.

Ticket-Offices: 64 Clark Str., Palmer House und Grand Pacific Hotel. Bahnhof, Polk Str., zwischen State und Clark Str.

	Abfahrt	Ankunft
Danville und Terre Haute Postzug	* 8.00 M	* 6.20 N
Evansville & Indianapolis Linie	§11.20 A	§ 7.05 M
Nashville und Southern Schnell-Linie	§ 3.35 N	§11.40 M
Paris, Marshall und Cairo Linie	§ 3.35 N	§ 7.05 M
Momence Passagier	* 5.15 N	* 8.15 M

Niagara Falls Short Line.

Züge verlassen das Depot und kommen an im Wabash Depot, Dearborn Station. Ticket-Office, 108 Clark Straße, Palmer House, Grand Pacific Hotel und Depot.

Tägliche Züge	Abgang	Ankunft
Detroit, Niagara Falls, New York und Boston Limited	3.00 N	10.15 N
Detroit, Niagara Falls, New York und Boston Expreß	9.05 A	7.15 B

GELD

spart, wer bei mir Passagescheine, Cajüte oder Zwischendeck, nach oder von Deutschland kauft. Ich befördere Passagiere nach und von Hamburg, Bremen, Antwerpen, Rotterdam, Amsterdam, Havre, Paris, Stettin 2c. via New York oder Baltimore. Passagiere nach Europa liefere mit Gepäck frei an Bord des Dampfers. Wer Freunde oder Verwandte von Europa kommen lassen will, kann es nur in seinem Interesse finden, bei mir Freikarten zu lösen. Ankunft der Passagiere in Chicago stets rechtzeitig gemeldet. Näheres in der General-Agentur von

ANTON BOENERT,
92 La Salle Straße,
☞ Vollmachts- und Erbschaftssachen in Europa, Collektionen, Postauszahlungen 2c. prompt besorgt.
Sonntags offen bis 12 Uhr.
2sep4w

Kleine Anzeigen.

Kleine „Verlangt"- und „Gesucht"-Anzeigen, deren Raum 2 bis 3 Zeilen nicht übersteigt, nimmt die „Abendpost" bis auf Weiteres unentgeltlich auf. Geschäftsanzeigen und Verkaufsangebote sind hiervon selbstverständlich ausgeschlossen.

Verlangt.

Einige gute Träger (aber nur solche) verlangt für die „Abendpost".

Verlangt: Ein Schuhmacher. 189 O. Chicago Ave. do,fr3

Verlangt: Deutsche Kostgänger 130 Ost Ohio Straße. mido2

Gesucht: Ein älterer Mann sucht Stelle für allgemeine Hausarbeit. 17 Hein Str. do,fr3

Gesucht: Ein tüchtiger Agent mit guter Kundschaft wünscht noch einen gangbaren Artikel in Commission. Adresse R. 40 „Abendpost". mido2

Gesucht: Ein guter junger Waiter wünscht stetige Arbeit. 664 Lake Str. mido2

Gesucht: Ein junger Bartender sucht unter bescheidenen Ansprüchen Stellung. Adresse: 389 Larrabee Str. mido2

Verlangt: Deutsche Mädchen. F. Krensky, 435 31. Straße. do,fr3

Verlangt: Eine Frau zum Hausreinigen für 3 Tage die Woche. J. Clemenz's Wirthschaft, 133 E. Adams Straße. mido2

Gesucht: Eine Frau sucht eine Stelle zum Waschen und Bügeln in einem Kosthause oder Restaurant. Adr. R. M. „Abendpost". do,fr3

Gesucht: Ein junges Mädchen sucht Stellung um Kinder zu beaufsichtigen und sich allgemein nützlich zu machen. A. Schlbach, 3444 State Str. do,fr3

Gesucht: Eine deutsche Frau wünscht Stelle als Lunchköchin oder sonstige häusliche Beschäftigung für halbe Tage. Adresse A. M. „Abendpost". mido2

Gesucht: Eine in allen Branchen der Kochkunst bewanderte Frau sucht eine Stelle in einer Privatfamilie oder übernimmt die Leitung von Gesellschaften. Adressire Justine Zoegger, 147 E. Erie Str., nahe Wells Str. mido2

Frau Julie Schwarz 216 Dekoven Str., (Top Floor), empfiehlt sich als erfahrene und praktische Krankenpflegerin. do,fr3

Zu verkaufen: Herren- und Damen-Furnishing Goods, billig. Käufer muß Store und 4 Zimmer übernehmen für $15 den Monat. 360 S. Halsted Straße. do,fr,fa3

Zu verkaufen: Eine gutgehende Wirthschaft, $18—$20 Einnahme per Tag. Eignet sich besonders für einen Deutschen oder Skandinavier. 175 Milwaukee Ave. midofr2

Zu verkaufen: Ein ausgezeichnet zahlendes Butter-, Käse-, Geflügel- und Schinkengeschäft. T. S. „Abendpost". Di,Mi,Do1

Zu verkaufen: Ein Haus nebst Grundstück unter Kostenpreis. Näheres beim Eigenthümer. 1506 Dill Ave., Lake View. bw6

Gesucht: Eine Wohnung bestehend aus 3—4 Zimmern, höchstens 20 Minuten von der Geschäftsgegend entfernt. Nicht über $12. Angebote unter H. K. „Abendpost". 3

Zu vermiethen: Ein neu möblirtes helles Frontzimmer an einen oder zwei anständige Herren. 664 W. Lake Str. do,fr3

Zu vermiethen: Ein schön möblirtes Frontzimmer für einen oder zwei Herren. 121 Locust Str., nahe Wells. 3

Zu vermiethen: Ein großes schön möblirtes Frontzimmer. Ecke Wells und Huron Straße. Ed. Wendel. do,fr3

Zu vermiethen: Drei schöne Zimmer. 1116 Nelson Str., Lake View. do,fr3

Zu vermiethen: Ein schönes Frontzimmer an ein oder zwei Herren. 43 Upton Str., nahe Milwaukee Avenue. do,fr3

Zu vermiethen: Schönes möblirtes Frontzimmer zu $1.00 per Woche. 55 Emma Str., nahe Milwaukee Avenue. mido2

Zu vermiethen: Ein möblirtes Frontzimmer für ein oder zwei Herren. Badezimmer und Gas im Hause. 66 Nord Clark Str. [illegible]

Das Doctorhaus.

Roman von **Adolph Streckfuß.**

(16. Fortsetzung.)

„Der Peppi=Doctor wird das Wiener Fräulein heirathen?“

„Ja, freilich! Ich hab' es Ihnen ja schon gesagt, daß sie die Braut des Peppi=Doktors ist. In ein paar Tagen soll die Hochzeit sein und zwar hier im Sand — nicht in Wien, das hat die Braut ausdrücklich verlangt. Der Doctor und das Fräulein Gisela, der Graf und das Doctor=Annele werden in unserer Dorfkirche getraut! Eine Doppelhochzeit wird es, und was für eine! — Hier bei mir in der Post wird das Fest ausgerüstet. — Oben im großen Speisesaal werden die Herrschaften tafeln. Es kommen Herrschaften aus Wien — der Bruder des Herrn Professor Lechner und noch andere Verwandte, aus Berlin ist die schöne Frau von Siersdorf und die schöne junge Gräfin schon angekommen, die wohnen im Doctorhause, und ebenso die Brüder des Doctors, der Rudi und der Karl, die morgen erwartet werden, die anderen Herrschaften, das heißt die Gäste, wohnen im Elephanten, — der Herr Professor Lechner, der Schwiegervater und die Braut, werden morgen erwartet, die wohnen ebenso wie Graf Leo, bei mir in der Post. Zu dem Hochzeitsfeste sind alle die Herren aus dem Sand mit ihren Frauen geladen: der Herr Bezirksrichter, der Einnehmer, der Controlleur, der Förster und sogar der Doctor von Rottenstein, auch Sie, Herr Adjunct, werden gewiß noch eingeladen, sowie der Peppi erfährt, daß Sie hier sind. Der Hochzeitsbitter ist ganz regelrecht umhergegangen, bis hinauf nach St. Wolfgang in alle Bauernhöfe. Es wird eine Hochzeit werden, wie noch keine je im Sand gewesen ist und zu zahlen haben die Gäste gar nichts! In der Schwemme und hier unten in der Herrenstube essen die Bauern, der Staberl aber, der Auerjockel und der Steffel werden oben im Speisesaal mit den Herrschaften essen, gerade so, als ob sie Herren wären. Alle Leute im Dorf und in der ganzen Umgegend, arm und reich, freuen sich schon auf die Hochzeit, und die Armen am meisten, denn die lieben den wilden Grafen nicht nur, die beten ihn an. Erst als er, nachdem sein Bein heil war, abgereist ist, hat man erfahren, was er hier in Sand Gutes gethan hat. Da ist kein wirklich Armer gewesen, dem er nicht geholfen hätte; aber ganz im Geheimen, Niemand hat es wissen sollen und gegen Alle, die ihm je einen Dienst geleistet, hat er sich dankbar gezeigt. Für den Staberl hat er den Maraun=Hof gekauft und dazu zahlt er dem Staberl noch dafür, daß dieser die alte Mutter und die verwaisten Kinder des Maraun=Peter zu sich genommen hat. Ich kann Ihnen stundenlang erzählen, wollt ich Alles sagen, was er Gutes gethan hat! Am Berge, eine halbe Stunde von hier, stehen die Böller. Der Steffel steht als Posten dabei und schaut aus auf der Straße nach Waldeck zu; sobald er den Grafen im Wagen erblickt, geht das Schießen los, und beim ersten Schuß kommen die Leute aus allen Häusern, sie würden schon jetzt auf der Straße stehen, wenn es nicht gar zu kalt wäre; aber hier in der Post in der Schwemme, im Elefanten, im Stern und im Pfarrwirthshaus, sind die Bauern mit ihren Frauen und Töchtern von weither schon versammelt, um theilzunehmen am Empfang und um sich an der Straße aufzustellen, wenn das Schießen losgeht, Sie wollen Alle den wilden Grafen begrüßen! Jesus Maria! Da geht es los, das war der erste Schuß!“

Der Postmeister sprang auf, er hatte jetzt keine Zeit mehr zum Erzählen, er mußte doch auch dabei sein beim Empfange des wilden Grafen. Sogar seinen Wein trank er nicht aus, in höchster Eile stürmte er hinaus auf die Straße. Der Adjunkt folgte ihm neugierig.

Böllerschuß auf Böllerschuß knallte, wie es Sitte ist bei jeder bäuerlichen Festlichkeit im guten Land Tirol. Wie in einem Ameisenhaufen wurde es plötzlich lebendig im Dorfe Sand. Aus allen Häusern strömten die Leute hervor, Alt und Jung, Männer, Weiber, Kinder. Da blieb Niemand zu Haus, Niemand wollte den Empfang des lieben wilden Grafen versäumen.

Zu beiden Seiten der Dorfstraße hatten sich die Leute aufgestellt, als aber der leichte Schlitten, in welchem Leo, eingehüllt in seinen Reisepelz, saß, die ersten Häuser des Dorfes erreichte, da löste sich die Reihe der Wartenden, die Masse fluthete durcheinander, wollte doch Jeder mit dem wilden Grafen einen Händedruck austauschen, Jeder ihm ein Wort der Freude über seine Rückkehr nach dem Sand sagen.

Leo schaute mit freundlichem Blick auf die erregte Menge. Die Liebe, welche aus diesem herzlichen Empfang sprach, that ihm wohl. Er wies keine ihm dargebotene Hand zurück, wie schwielig und hart sie auch sein mochte. Für jeden Gruß hatte er ein einfaches, herzliches Wort der Erwiderung.

Nur langsam, Schritt für Schritt, kam der Schlitten vorwärts, endlich aber erreichte er doch den Gasthof zur Post. Leo sprang heraus, so sicher und leichtfüßig, als habe er nie eine schwere Verletzung des Fußes erlitten. Mit freundlichem Wort wandte er sich an die ihn umringende Menge, er dankte den guten Leuten herzlich für ihren freundlichen Empfang, dann aber bat er sie, ihm jetzt den Weg frei zu lassen, denn da er nun endlich im Dorf sei, wolle er doch so schnell, wie möglich, seine liebe Braut mit einem tüchtigen Kuß begrüßen.

Die einfachen, freundlichen Worte wurden mit einem Jubelruf aufgenommen, mit dem den Tiroler Landleuten eigenen natürlichen Zartgefühl erkannten auch die Neugierigsten an, daß sie den Grafen nicht länger aufhalten dürften, sie zogen sich zurück, eine breitere Gasse bildete sich vor Leo und ungehindert konnte dieser mit großen Schritten dem Doctorhause zueilen. Im Doctorhause erwartet, hatten doch die Böllerschüsse schon längst seine Ankunft verkündet. Annele stand am Fenster, sie schaute hinaus nach der Dorfstraße, jetzt endlich erblickte sie ihn, wie er eiligen Schrittes dem Hause nahte; da konnte sie ihre Ungeduld nicht mehr bezwingen, sie flog ihm entgegen, nach wenigen Augenblicken schon hatte sie ihn beim Eingang in den Garten erreicht und unbekümmert darum, daß die Frau Doctorin ihr von der Hausthür aus ein mahnendes „Aber Annele!“ zurief, umschlang sie den Hals des Geliebten.

„Mein Annele! Mein holdes Annele!

Er hielt sie umschlungen, im langen heißen, wonnigen Kuß vergaß er, daß er auf offener Dorfstraße stand; erst als die Frau Doktorin, die inzwischen auch mit den übrigen Bewohnern des Doktorhauses, dem Doktor, der Frau von Siersdorf, der Comtesse Eugenie und selbst der alten Trine zur Begrüßung des Erwarteten nach dem Garten hinausgekommen war, mahnend sagte: „Aber Annele, was sollen denn die Leute denken?“ ließ er Annele los und erwiderte lachend: „Sie werden ganz mit Recht denken, daß der wilde Graf die Zeit gar nicht erwarten konnte, bis er seiner Braut einen derben Kuß gegeben hat, aber nicht seiner Braut allein, auch der lieben Pflegemutter derselben.“ Und damit umfaßte er die Frau Doktorin und gab ihr einen herzhaften Kuß. Sie sträubte sich auch gar nicht, obgleich es auf offener Straße geschah. Vielleicht war es ihr nicht einmal unlieb, daß die Leute sehen konnten, wie liebevoll der wilde Graf gegen die alte Frau Doktor Lechner war.

Den Doktor, Frau von Siersdorf und die Comtesse begrüßte Leo mit einem herzlichen Händedruck und auch die alte Trine vergaß er nicht, er machte sie überglücklich, indem er auch ihr die Hand schüttelte.

In der gemüthlichen Wohnstube des Doktorhauses saß bald darauf der kleine vertraute Kreis vereint um den runden Tisch, auf welchem ein paar mächtige Schüsseln mit Kuchen standen, den die Frau Doktor in Fülle zur Festesfeier gebacken hatte. Leo langte zur größten Freude der würdigen Frau lustig zu, auch ließ er sich von Annele drei große Tassen voll warmen Kaffee einschenken, die Liebe hatte ihm offenbar den Appetit nicht verdorben.

Man hatte sich viel zu erzählen. Leo war in den letzten Monaten wenig in Berlin gewesen, er hatte diese Zeit meist auf seinem Stammgut Hohenthurm zugebracht, denn nicht in Berlin wollte er künftighin mit seiner jungen Frau leben, sondern auf dem Lande. In der Bewirthschaftung seiner großen Güter hoffte er eine befriedigende Thätigkeit zu finden. Er schilderte, wie er in dem alten schönen Schloß ein trauliches Heim für sich und sein holdes Frauchen geschaffen habe. Dafür dankte ihm Annele mit leuchtenden Augen; sie wäre ihm freudig überall hin gefolgt, aber es machte sie doppelt glücklich, daß sie auf dem Lande, entfernt von dem wilden, unheimlichen Treiben der großen Stadt, mit ihm leben sollte.

Frau von Siersdorf und Eugenie hörten mit großem Interesse die Schilderung der Einrichtungen, welche Leo auf Schloß Hohenthurm getroffen hatte. — Wohl mußte Eugenie unwillkürlich daran denken, daß sie vor noch kaum einem halben Jahre gehofft hatte, einst selbst die Herrin auf Hohenthurm zu werden, daß sie damals davon geträumt hatte, für sie, die Gemahlin des Majoratsherrn, werde dieser das alte Stammschloß würdig zum Sommeraufenthalt ausschmücken lassen, und daß jetzt eine Andere die Stelle einnehmen sollte, welche das Ziel ihrer ehrgeizigen Hoffnungen gewesen war; ein dem Neid nahe verwandtes Gefühl regte sich in ihr, aber nur für einen Augenblick. — Hatte nicht Annele in jener entsetzlichen Nacht durch ihren Heldenmuth ihr die Ruhe des Gewissens wieder gegeben? Nie hätte Eugenie wieder froh werden können, wenn Leo und sein Freund die Opfer des heimtückischen Maraun=Peter geworden wären, stets würde sie sich als Mitschuldige eines Mordes gefühlt haben! In dem fürchterlichen Seelenkampf, den sie zu bestehen gehabt hatte, bis sie die beglückende Gewißheit erhielt, daß Leo und der Doktor gerettet seien, hatte sich ihr Herz geläutert. Sie fühlte eine innige Dankbarkeit gegen Annele, die ihr mehr als das Leben, ein ruhiges Leben, ein ruhiges Gewissen, gerettet hatte, und freudig hatte sie sich ihr angeschlossen in der Pflege Leos, neidlos hatte sie das Liebesglück der ihr bisher so tief Verhaßten gesehen. So unterdrückte sie auch jetzt die augenblickliche Regung kleinlichen Neides, mit aufrichtiger Freude wünschte sie Annele Glück, und die Innigkeit, mit welcher sie Annele umarmte und ihr versprach, die künftige Gräfin von Altenberg recht oft auf dem Schloß Hohenthurm besuchen zu wollen, war nicht geheuchelt.

Die Frau Doktorin hatte zwar gemeint, für eine Grafen=Braut, die nun bald selbst eine Gräfin sein werde, schicke es sich nicht, den Teig zum Kuchen zu kneten, das Geflügel zu rupfen und andere solche Küchenarbeiten zu thun, — darüber aber hatte Annele nur herzlich gelacht und gesagt, so lange sie noch in dem trauten Doktorhause bei ihrer lieben Pflegemutter sei, wolle sie die Arme zur Arbeit rühren, wie alle Zeit vorher, sie hatte es auch nicht geduldet, daß fremde Hilfe in das Haus genommen werde, und auch jetzt folgte sie der Frau Doktorin in die Küche, obgleich sie wohl gern in dieser ersten Stunde des Wiedersehens bei ihrem Bräutigam geblieben wäre.

Leo hielt sie nicht zurück; es war ihm ganz lieb, daß er mit dem Freunde allein bleiben konnte, bis jetzt hatte er mit diesem kein vertrauliches Wort sprechen können. — Er hatte während des allgemeinen Gesprächs Josef recht oft scharf und forschend angeschaut, es war ihm nicht entgangen, daß auf dessen Stirn [illegible] wohl hatte er lebhaft Theil genommen an der allgemeinen Unterhaltung und mit großem Interesse hatte er die Zukunftspläne Leo's verfolgt, aber seine Heiterkeit erschien Leo erzwungen, nicht aus dem Herzen kommend. Leo kannte den Freund zu genau, es konnte ihm nicht verborgen bleiben, daß dieser sich nur zwang, heiter zu erscheinen, daß er, wenn er sich unbeachtet glaubte, oft recht trübe vor sich niederschaute.

„Peppi, Du gefällst mir gar nicht!“ sagte Leo, als er mit dem Freund allein war. „Ist das ein Gesicht für einen glücklichen Bräutigam, der in wenigen Tagen Hochzeit machen, der in wenigen Stunden seine holde Braut wiedersehen soll? Eine umwölkte Stirn, trübe, finster zu Boden schauende Augen! Was fehlt Dir, Mensch? Worüber in aller Welt grübelst Du? Hast Du vergessen, was ich Dir in jener schrecklichen und doch gesegneten Nacht sagte, als wir Beide mit gebrochenen Gliedern, den Tod erwartend, zwischen den Felsen lagen? Glücklich ist, wer liebt und geliebt wird! Du hast es errungen, das höchste Lebensglück und doch schaust Du trübäugig vor Dich nieder! Schäme Dich, alter Gesell, Du verdienst gar nicht so glücklich zu sein!“

„Du hast Recht, Leo!“ erwiderte der Doktor traurig. „Ich habe mir dies oft selbst gesagt, aber ich kämpfe machtlos gegen den Alp, der mich gedrückt hat viele Jahre hindurch und der heute vielleicht schwerer auf mir lastet, als jemals. Ja, Du hast Recht! Ich sollte glücklich sein! Gisela liebt mich! Sie hat ihr Leben gewagt, um das meine zu retten, sie hat an meinem Bett gesessen viele, viele Wochen lang. Ihrer Liebe, ihrer treuen Pflege verdanke ich mein Leben.“

„Und doch denkst Du noch immer an jenes eine unselige Wort, welches Dich einst von ihr getrennt hat?“

„Nein, Leo! Ich habe es vergessen für alle Zeit in jenem Augenblick, in welchem sie an meine Brust geschmiegt unter bitteren Thränen sagte, wie tief sie viele Jahre hindurch dieses böse Wort bereut habe, als sie mir dann erzählte, daß die im Fieberwahnsinn von ihrem Vater gesprochenen Worte ihr die Augen geöffnet hätten. Seit jenem Augenblick liegt kein Schatten mehr zwischen mir und der Geliebten, wir sind vereint für das Leben.“

„Und dennoch fühlst Du Dich nicht glücklich? Ist nicht auch der alte, Dein Leben verbitternde Streit zwischen Dir und Deinem Schwiegervater ausgeglichen dadurch, daß er Dich freudig, die Vergangenheit vergessend, als seinen Sohn begrüßt hat?“

Der Doctor schüttelte traurig den Kopf. „Hat er mich wirklich freudig als Sohn begrüßt?“ fragte er. „Nein, er hat sich dem unerschütterlichen Willen Gisela's gebeugt. Um nicht die Tochter ganz zu verlieren, hat er sich widerwillig gefügt. Er vermag so wenig zu vergessen, wie ich es kann. Damals, als Gisela an meiner Brust lag, als sie mich um Verzeihung anflehte für sich und den Vater, als sie mich mit heißen Thränen bat, ich möge vergeben und vergessen, versprach ich es ihr. Ich versprach, was ich nicht halten konnte. Ich habe ihm vergeben, ich habe die wilde Rachelust, welche mich früher beseelte, besiegt, aber zu vergessen vermag ich nicht. Bis in meine Träume hinein verfolgt mich noch immer die Erinnerung an die Vereitelung aller meiner Lebenshoffnungen, an die Schmach, welche ich durch ihn erlitten. Und auch er hat vielleicht vergeben, daß ich ihn als Betrüger gebrandmarkt habe, vergessen hat er es nicht, das habe ich in seinen Augen gelesen, als ich ihn zum ersten Male nach meiner Verlobung mit Gisela wiedersah. Du erinnerst Dich, daß damals, als Du schon völlig genesen, die Rückreise nach Berlin antreten konntest, wir Beide, ich und mein künftiger Schwiegervater noch an unser Lager gefesselt waren. Wir hatten uns noch nicht gesprochen, nur durch Gisela hatte ich erfahren, er habe ihr freudig bewegt seinen Segen ertheilt, als sie ihm gesagt habe, sie sei meine Braut. Zwei Tage nach Deiner Abreise erlaubte ihm Doktor Gutheil zum ersten Male, das Bett zu verlassen. Er benutzte diese Erlaubniß zu einem Besuch bei mir. In einem Rollsessel, den er sich aus Wien verschrieben hatte, ließ er sich nach meinem Schlafzimmer fahren. Er war tief bewegt, als er mich wiedersah, und seine Stimme bebte, als er Giselas und meine Hand vereinend sagte: „Möge Euer Lebensbund ein glücklicher sein!“ Dann aber schaute er mich mit seinen dunklen Augen so forschend an, als solle sein Blick mir in die Seele dringen, er gedachte einer früheren Zeit! Wie sehr er sich auch zu beherrschen vermochte, mir konnte er es nicht verbergen, daß in seinem Herzen der alte Groll und Haß gegen mich emporloderte. Aber er verstand es meisterhaft, sein wahres Gefühl zu verbergen. Nach langem Schweigen sagte er: „Josef, ich gebe Dir mein Theuerstes, mein Kind! Die Vergangenheit sei todt für uns, wir wollen ihrer nie nur der Zukunft gedenken, und diese freundlich und glücklich für uns Alle, zu gestalten suchen!“

„Ist Dir solch herzliches Wort noch nicht genug, Du Unversöhnlicher?“ rief Leo.

„Wenn es ihm vom Herzen gekommen wäre, würde es mir genügt haben,“ erwiderte der Doctor finster, „aber ich las in seinem Auge, daß er nur dem Drange der Nothwendigkeit gehorchte. Er wußte, daß Gisela sich von ihm getrennt haben würde, wenn er versucht hätte, sie von mir zu lösen, er gab klug nach, weil er nachgeben mußte. Er verlangte, daß wir nie der Vergangenheit gedenken sollten, weil er das schmähliche Unrecht, welches er gegen mich begangen hatte, nicht eingestehen wollte. Ich gab ihm nach, ich hatte es ja Gisela versprochen, zu vergeben und zu vergessen; aber das Bewußtsein, daß ich durch diese Nachgiebigkeit mein gutes Recht selbst vernichtet habe, erfüllte mich schon damals, es bereitete mir bittere Stunden und quält mich noch heute. Wir haben seitdem [illegible]nen, er selbst zwang mich dazu. Es geschah, als er nach einigen Tagen mit mir über die Gestaltung meiner Zukunft sprach. Er setzte es als selbstverständlich voraus, daß ich wieder nach Wien übersiedeln würde, dort stehe mir, so sagte er, eine glänzende Zukunft bevor. Ich sollte nach Wien zurückkehren, nach der Stadt, aus welcher ich hatte fliehen müssen vor der Schmach, die mich unverdient getroffen hatte, in der ich verfehmt war in allen wissenschaftlichen Kreisen, weil ich es gewagt hatte, den berühmten Professor Wedler des wissenschaftlichen Diebstahls zu bezichtigen! Ich war so tief empört über eine solche Zumuthung, daß ich mein gegebenes Versprechen vergaß. Ich erklärte ihm mit scharfen, ja ich gestehe es mit bitteren, verletzenden Worten, daß ich mich nicht aufs Neue dem Spott seiner begeisterten Verehrer aussetzen, daß ich niemals nach Wien zurückkehren würde. Ich würde, so versicherte ich, hier im Sand bleiben und wie dereinst mein Großvater und Vater vor mir, als einfacher Landarzt weiter wirken. Er schaute mich finster an. „So willst Du also, daß Gisela sich von dem Vater trenne, daß sie hier in dem entlegenen Dorf ihr Leben vertrauere!“ sagte er. Mir schwebte eine heftige, scharfe Antwort auf der Zunge, aber ehe ich sie aussprechen konnte, hatte Gisela mich umschlungen. Sie küßte mich zärtlich, ja leidenschaftlich. „Wo Du weilst, sei es in Wien, sei es in dem entlegensten Dorfe der Welt, da werde ich glücklich sein!“ rief sie. Ihr Auge war von Thränen umschleiert, aber doch lächelte sie, sie schaute mich so liebevoll bittend an, daß ich nicht vermocht hätte, noch ein hartes Wort zu sprechen. Der Professor senkte das Haupt, er schaute lange Zeit schweigend finster zu Boden, dann endlich sagte er: „Ich ernte was ich gesäet habe. Ich muß mich Deinem Willen fügen, Josef; aber noch gebe ich die Hoffnung nicht auf, daß die Zeit Deinen Groll mildern wird. Du wirst nicht für immer Dein reiches Wissen hier in Sand vergraben, Du wirst in Wien,“ — „Niemals, niemals!“ rief ich, ihn unterbrechend. Er beendete den angefangenen Satz nicht, mir noch einen finsteren Blick zuwerfend, bat er Gisela, ihn im Rollstuhl nach seinem Zimmer zu fahren. Wir haben seitdem nicht wieder über die Zukunft gesprochen, er hat sich so vollkommen meinem Wunsche gefügt, daß er mir sogar nicht zugemuthet hat, nach Wien zur Hochzeit zu kommen, daß er ohne Widerstreben zugegeben hat, diese im Sand zu feiern.“

„Ich verstehe Dich nicht, Peppi, daß auch solche Nachgiebigkeit Dich nicht zu versöhnen vermochte“, sagte Leo, den Freund kopfschüttelnd betrachtend.

(Fortsetzung folgt.)

Ein Weibermarkt.

Es ist noch nicht sehr lange her, seit in gewissen nördlichen Grafschaften Schottlands ein seltsamer Brauch allmälig abhanden gekommen ist. Zu Pfingsten nämlich fand in den Städten eine Art Jahrmarkt statt, zu welchem namentlich das Landvolk, darunter viele junge Burschen und Mädchen zusammenströmten. Man war lustig und guter Dinge, schloß neue Freundschaften, machte Geschäfte ab und erzählte sich die neuen Ereignisse, welche seit der letzten Begegnung die stillen Gebirgsthäler in Aufregung gesetzt hatten. Doch das war keineswegs Alles. Am Schluß des Jahrmarkts traten die sämmtlichen heirathsfähigen jungen Mädchen und Junggesellen auf einem eigens dazu bestimmten Platze zusammen. Die Mädchen wurden ausgeboten, und für ein bestimmtes Angebinde erhielt sie derjenige, welcher ihr gefiel. Das glückliche Paar reiste nach Hause; dem Bräutigam war jedoch das Recht zugesichert, wenn ihm sein Geschäft nicht behagte, über's Jahr auf demselben Markt das Mädchen wieder für etwaige Liebhaber auszustellen, ohne daß er fest gebunden war.

Lebhaft an diesen uralten Brauch, der vielleicht in der Einsamkeit, der Spärlichkeit der Bevölkerung und dem mangelhaften Verkehr in jenen Gebirgsthälern zuzuschreiben ist, gemahnt eine Beschreibung der Bewohner der Smoky Mountains und Nautehela Mountains in Süd=Carolina. Auch hier nämlich findet danach eine Art Weibermarkt oder Weiberaustausch statt, und zwar in einer Weise, die auf Weibercommunismus hinausläuft. Ohne soweit gehen zu wollen, wie Manche, welche in diesem sonderbaren und abstoßenden Gebrauch das Eindringen des Mormonismus wittern, haben wir hier nur jenen, in Schottland früher üblichen Weibermarkt zum Vergleich angeführt. Denn auch für diese wilden Gebirgsgegenden Süd=Carolinas, deren Bewohner von menschlichen Culturstätten fast völlig abgeschnitten, das einsame Dasein des Jägers oder Farmers führen, treffen jene Bedingungen zu, aus denen man die Entstehung der Sitte oder vielmehr Unsitte erklären kann. Eine Schilderung dieses seltsamen Tauschhandels aus dem Munde eines Augenzeugen dürfte nicht ohne Interesse sein.

„Ich war“ — so erzählt er — „eines Abends nach einem langwierigen und ermüdenden Ritt über steiniges und wasserloses Terrain recht froh, als ich in der Ferne den Rauch eines Herdfeuers erblickte. Müde und hungrig, wie ich und mein Gaul waren, nahmen wir unsere letzten Reste von Energie zusammen, und in wenigen Minuten hielt ich vor einer einsamen Blockhütte. Man öffnete auf mein Klopfen, und ein Mann von etwa fünfzig Jahren nebst seiner etwa zehn Jahre jüngeren Ehehälfte empfing mich zwar wortkarg, aber doch gastfrei. Nachdem ich mein Pferd untergebracht, betrachtete ich die Hütte und ihre Bewohner genauer. Es war nur ein einziger gemeinschaftlicher Raum vorhanden, der unsäglich ärmlich ausgestattet war. Nicht weniger als elf Kinder von allen Altersstufen, die jüngsten im adamitischen Kostüm, sprangen herum und vollführten einen Heidenlärm, der jedoch [illegible] schien. Auf die übliche Frage, was es in der Gegend Neues gebe, antwortete mein Wirth — dessen Name Simpson war — mit einer Gleichgiltigkeit, als ob es sich um etwas ganz Bekanntes handle: „Nicht viel Neues, außer daß morgen Weiber getauscht werden.“ Ich glaubte nicht recht gehört zu haben, und bat um Erklärung. Meine Neugier schien ihn zu belustigen, und der vorher so wortkarge Geselle fing an, aufzuthauen und gesprächig zu werden. „Na, das ist mir noch nicht vorgekommen, daß Jemand nicht weiß, was ein Weibertausch ist! Morgen ist bei Bill Suggs großer Markt, und es sollte mich nicht wundern, wenn etwa ein Bäckerdutzend Weiber ihren Besitzer wechseln.

„Seht mal“ — auf seine im Hintergrunde beschäftigte bessere Hälfte deutend — „mit der habe ich einen ganz guten Tausch gemacht. Vor ihr hatte ich eine, die war der reine Drachen, und faul dazu. Doch ich fand endlich doch einen Abnehmer, d. h. ich mußte eine gute Flinte und ein fettes Schwein dazu geben. Doch das thut mir nicht leid!“

Mir ging das Gehörte völlig wirr im Kopfe herum, — wie es einem geht, wenn man plötzlich etwas kaum Glaubliches greifbar vor sich sieht. Ich muß wohl meinen Wirth ziemlich verwundert angestarrt haben, denn er fuhr lachend fort: „Nun, wenn Ihr's nicht glauben wollt, kommt nur morgen früh mit. Ihr habt Euch inzwischen ausgeruht, und wir treiben keine Heimlichkeiten. Vielleicht macht Euch die Geschichte Spaß. Wir befinden uns ganz gut dabei.“

Ich hatte keine Lust zu fragen, wie sich wohl die weibliche Waare bei diesem Tausche befände, und schlief bald darauf auf meinem etwas harten Lager ein. Noch ehe der Tag graute, weckte mich mein Wirth, und nach einem frugalen Frühstück saßen wir Beide bald im Sattel. Ein etwa zweistündiger scharfer Ritt brachte uns vor die Thür eines ungewöhnlich großen Blockhauses, in welchem schon eine Menge Besucher anwesend waren.

Nachdem wir auch unsere Thiere befestigt hatten, traten wir in die Hütte. Ich zählte sieben Männer und fünf Frauen, welche uns mit stummem Kopfnicken begrüßten. Daß ich mir die Frauen genau ansah, brauche ich wohl nicht besonders zu betonen. Doch fand ich mich einigermaßen enttäuscht, denn man hätte kaum einer Einzigen das Prädicat Hübsch ertheilen können. Dagegen fiel mir auf, daß sie sämmtlich groß gewachsen und starkknochig waren, ich möchte sagen, es schien beinahe, als ob es verkleidete Männer seien, so sehr sahen sie den anwesenden Farmern und Jägern in ihrem Bau ähnlich. Plötzlich erhob sich einer der Männer — es war Bill Suggs selbst, unser Wirth — und machte in wenigen Worten den Zweck der Zusammenkunft klar, um dann auf sein eigenes Anliegen überzugehen.

„Ich wollte schon lange mit Jake Long ein Geschäft machen, und ich denke, wir können heute unsere Weiber austauschen. Was meinst Du, Jake?“

Der Angeredete, ein baumlanger junger Bursche, stand auf und auf eine etwa 45 Jahre alte Frauensperson deutend, die aussah, wie ein verkleideter Cüirassier, sagte er: „Das ist mein Frauenzimmer, Bill. Sie kann besser arbeiten, Holz hauen und Wild schießen, wie irgend Eine. Ich denke, Du giebst mir Dein Mädel und Deine alte Stute obendrein, und der Kauf ist gemacht.“

Das war der erste Handel. Jetzt wurden die Gemüther unter dem Einflusse des reichlich fließenden „Gebirgsthaues“ erregter, und die folgenden Tauschgeschäfte spielten sich schneller ab. Besonders erregte ein Handel Heiterkeit, bei welchem der Besitzer einer anscheinenden bösen Sieben diese glücklich unter Zugabe eines Reitpferdes, einer Koppel Jagdhunde und acht Schafen losschlug. Das Resultat dieser sonderbaren Versammlung schien sämmtliche Theilnehmer zu befriedigen. Die Weiber selbst schienen dem Wechsel ihrer Besitzer mit einer gewissen stumpfen Gleichgiltigkeit hinzunehmen; ich wenigstens vermochte keine Spur irgend einer Gemüthsregung in ihren harten Zügen zu entdecken.“

Gegen die Todesstrafe.

Die jüngsten Vorkommnisse in New York betreffs der elektrischen Hinrichtung haben den alten Streit über die Zweckmäßigkeit der Todesstrafe wieder angefacht. Rechtmäßig kann man die Strafe kaum noch nennen, nachdem sie von fast allen bedeutenden Criminalisten entschieden verworfen worden ist. Aber viele derselben wollen sie aus Gründen der Abschreckung beibehalten.

Neuerdings erfährt man jedoch, daß Rhode Island, der kleinste Staat der Union, sich seit beinahe vierzig Jahren ganz gut ohne die Todesstrafe behelfen kann. Der Procentsatz todeswürdiger Verbrechen ist dort sogar ein außerordentlich geringer. Man kann also jedenfalls nicht sagen, daß die Abschaffung der Todesstrafe dort die Verbrechen v e r m e h r t habe.

Die Strafe für Mord besteht dort in lebenslänglicher Einschließung. In den meisten Fällen überlebt der schwere Verbrecher seine That nur um wenige Jahre. Aber es wird überhaupt sehr selten von der Begnadigung Gebrauch gemacht. Der Gouverneur übt dies Recht gemeinschaftlich mit dem Senat aus.

Nur einen einzigen Fall gibt es, in welchem auch in Rhode Island noch auf Todesstrafe erkannt werden muß. Begeht nämlich ein zu lebenslänglichem Kerker verurtheilter Mörder einen weiteren Mord, so wird er mit dem Tode bestraft. Da er ja sowie so schon zur lebenslänglicher Einsperrung verurtheilt ist, würde er für sein neues Verbrechen sonst keine Strafe erleiden können.

— H e r r: „Wie kommen Sie dazu, in meine Tasche zu greifen?“ — T a s c h e n d i e b: „Verzeihen Sie, ich bin so zerstreut.... ich besaß früher gerad [illegible]

Fleischtheurung in Deutschland.

Zu der erheblichen Brotvertheuerung ist in Deutschland seit dem vorigen Jahre auch noch eine zunehmende Preissteigerung des Fleisches gekommen. In welchem Umfange dieselbe erfolgt ist — sagt ein Berliner Blatt — ergibt sich aus einem Vergleich der Preise des Schlachtviehs nach den amtlichen Monatsberichten der Direction des städtischen Centralviehhofs.

100 Kilogramm	1887	1888	Juni '89	26. Aug '89
Rinder				
Fleischgewicht, Mittel aus den Preisen für IIa	91,9	90,1	95,50	103
Schweine				
Lebendgewicht, 20 Proc. Tara höchste Notirung für IIa.	87,2	85,8	100	124
Kälber				
Fleischgewicht, niedrigste Notirung für Ia.	83,6	85,5	92,50	108
Hammel				
Fleischgewicht, Mittel aus den Preisen für Ia.	88,5	87,8	90,50	100

Es haben sich also seit dem Durchschnitt des Jahres 1888 die Preise gesteigert für Rindfleisch von 90,1 auf 103, also um ca. 15 Proc., für Schweinefleisch von 85,8 auf 124, also um 44 Proc., für Kalbfleisch von 85,5 auf 108 oder um 15 Proc., für Hammelfleisch von 90,50 auf 100 oder um 10 Proc. Aus der Zusammenstellung ergibt sich, daß die Preissteigerung für Schweinefleisch, also für dasjenige Fleisch, welches die minder wohlhabenden Classen vorzugsweise verzehren, am stärksten gewesen ist. Es ist das theilweise die Folge des Einfuhrverbots an der Ostgrenze, während die Preissteigerung im Uebrigen auf den ungünstigen Ernteausfall des Jahres 1888 in erster Reihe zurückzuführen ist

Hohe Fleischpreise haben in Deutschland gleichfalls in Folge der Ernteverhältnisse im letzten Jahrzehnt in den Jahren 1881, 1882 und 1883 bestanden. Doch waren damals die höchsten Ziffern des Jahresdurchschnitts für Rinder 98,5 (1881), für Schweine 110,4 (1881), für Kälber 108,1 (1882), für Hammel 107,5 (1383). Nur die Hammelpreise sind jetzt noch etwas niedriger; die Kälberpreise stehen auf der Höhe des Durchschnittspreises von 1882, während die Rinderpreise e r h e b l i c h und die Schweinepreise g a n z erheblich über die damaligen T h e u e r u n g s p r e i s e schon h i n a u s g e h e n.

Die Viehzölle haben im allgemeinen in gewöhnlichen Zeiten nicht die Bedeutung der Getreidezölle, weil Deutschland nicht in solchem Maße der Zufuhr ausländischen Viehes, wie des ausländischen Getreides, bedarf, und deshalb die Viehzölle nicht in dieser Allgemeinheit preisbestimmend sind, wie dies hinsichtlich der Getreidezölle der Fall ist. Immerhin wirken die Viehzölle in Deutschland auch in gewöhnlichen Zeiten für einzelne Gegenden und Bezirke, die auf ausländische Zufuhr angewiesen sind, lästig und vertheuernd. In Zeiten aber, wo die inländische Viehhaltung i n F o l g e t h e u r e r e r F u t t e r p r e i s e a b n i m m t, muß nothwendig ein größeres Bedürfniß hervortreten, den Ausfall durch stärkere Einfuhr aus dem Auslande zu ersetzen. Das beweist auch die Einfuhrstatistik der Jahre 1831, 1882 und 1883. Während 1888 nur 11,392 Ochsen in Deutschland eingeführt wurden, betrug deren Zahl 1882 25,197 und 1883 28,092. Die Einfuhr von Jungvieh betrug 1888 31,745, dagegen 1882 56,126, die Einfuhr von Kälbern 1888 16,229, dagegen 1882 43,486, die Einfuhr von Schweinen 1888 291,799, dagegen 1881 1,167,945. Gegenwärtig aber erfährt eine Steigerung der Einfuhr durch die inzwischen erhöhten Zölle noch ein stärkeres Hinderniß.

Das Schweinezufuhr=Verbot soll namentlich veranlaßt sein durch die Gefahr einer Einschleppung der Maul= und Klauenseuche aus Rußland und Oesterreich=Ungarn. Aber der Bericht des landwirthschaftlichen Ministers über die Jahre 1884 bis '87 zeigt, daß ein solches Verbot geeignet ist, die Gefahr eher zu s t e i g e r n, als zu vermindern, denn diesem Bericht zufolge ist gerade durch den Schweine s c h m u g g e l — der sich natürlich der viehärztlich = polizeilichen Controle entzieht — vielfach krankes Vieh eingeschleppt worden. Und je größer die Preissteigerung von Schweinefleisch, desto höher der Anreiz zum Schmuggel. Denn es mangelt nie an Solchen, die sich den Preisunterschied verdienen wollen, und keine Vorkehrungen haben bisher den Schmuggel zerstören können

New Yorks Niedergang?

Es ist keineswegs eine von hämischen Neidern ausgehende übelwollende Behauptung, sondern das Resultat sorgfältiger Vergleichung unanfechtbarer Daten der Statistik, wenn das „Financial Chronicle“, eine geachtete in New York erscheinende handelspolitische Zeitschrift, es unumwunden ausspricht, daß der Handel von New York im entschiedenen Niedergange begriffen sei. Dies ist keiner zufälligen oder vorübergehenden Ursache zuzuschreiben, denn die Berichte über den Verkehr und Handel des Hafens von New York werden mit jedem Jahre ungünstiger.

Der fremdländische Handel der Ver. Staaten wird mit jedem Jahre bedeutender, und wird in der Zukunft noch bedeutend schneller zunehmen, als im verflossenen Vierteljahrhundert. Die wachsende Bevölkerung treibt zur Vergrößerung und Ausdehnung der Fabriken.

Es kann später nicht mehr davon die Rede sein, daß einzelne Städte und Häfen, wie New York, gewissermaßen das Monopol des auswärtigen Handels besitzen. Der Seehandel wird sich allmälig an der Küste gleichmäßig ausbreiten, jemehr auch die Schaffung neuer Verkehrswege diese Ausgleichung anstrebt. Dieser Uebergang vollzieht sich jetzt bereits allmälig, aber unaufhaltsam, und der Rückgang des New Yorker Handels ist der beste Beweis für diese Aenderung.

Daß in Chicago aus dieser Wahrnehmung natürlich zu Gunsten der „Gartenstadt“ Capital geschlagen wird, um New York den Anspruch auf die vierhundertjährige Feier der Entdeckung Amerikas im Jahre 1892 zu bestreiten, [illegible]